

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

33 (2.2.1936)



Zwei Hauptausgaben: Stetmattige Ausgabe: Preis 2,20, zusätzlich Trägersatz, Verteilung ausgenommen. ...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreisliste: 10. Zeile 15 Pfg. ...

Sonntag-Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 2. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 33

Deutschlands schaffende Jugend tritt an

Reichsleiter Rosenberg vor 50 000 Werkstätten - Deutscher Sieg im „Preis der Nationen“ - Neue Kundgebungen gegen Professor Jéze

Streiflichter

Sozialismus? Viel Aufhebens wurde in letzter Zeit in Sowjetrußland von der sog. Stachanowbewegung gemacht. ...

Eröffnung des Reichsberufswettkampfs

Der Reichsjugendführer und Dr. Ley vor 15 000 Wettkampfteilnehmern im Sportpalast

\* Berlin, 1. Febr. Mit einer machtvollen Kundgebung eröffnete am Samstag die Deutsche Arbeitsfront und die Reichsjugendführung im Sportpalast den dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. ...

den, die als die Elite der schaffenden deutschen Jugend den Adel der neuen Zeit bilden, einen Adel, der nichts mehr mit früheren Vorrechten der Geburt ...

Die Teilnehmer marschierten in geschlossenen Kolonnen, zum Teil betriebsweise zum Sportpalast, der schon eine Stunde vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt war. ...

Unter stürmischem Beifall erklärte der Reichsjugendführer, die vorjährigen Ausscheidungskämpfe in Saarbrücken hätten gezeigt, daß gerade die ärmsten Söhne unseres Volkes auch die tüchtigsten seien. ...

In einem padenden Sprechhorwerk rief ein Massenchor von HJ und Jungvolk, der auf der Bühne aufgeführt worden hatte, die schaffende Jugend auf zum Wettkampf: „Tretet an, Arbeitssportler!“

Die Hitlerjugend wollte durch den Reichsberufswettkampf beweisen, daß sie nicht eine Jugend sei, die nur Forderungen stelle, sondern die zuerst ihre Pflicht erfüllen und etwas leisten wolle, bevor sie auf Grund ihrer Arbeit ein Recht proklamieren. ...

Dann nahm Reichsjugendführer Walbur von Schirach

das Wort. Er dankte in seiner Rede einleitend Dr. Ley für seine unermüdete Mitarbeit und Unterstützung, ohne die die Durchführung des Reichsberufswettkampfes nicht möglich gewesen wäre. ...

In dieser Jugend gibt es weder arm noch reich, in dieser Jugend gibt es aber auch keine konfessionellen Sonderbindungen! Wir sind nicht deshalb eine Gemeinschaft geworden, damit wir nach langen Jahren des Kampfes diese Gemeinschaft um irgend eines konfessionellen Prinzips wieder preisgeben sollen.

Man sagt, die Hitlerjugend sei religionsfeindlich und gottlos und wolle die Altäre einreißeln. Ich weiß und bekenne mit der ganzen deutschen Jugend nur das eine, so schloß der Reichsjugendführer, wer Adolf Hitler liebt, der liebt Deutschland, und wer Deutschland liebt, liebt Gott!

Lang anhaltender stürmischer Beifall der versammelten Jugend folgte diesem Bekenntnis des Reichsjugendführers.

Französischer Kredit für Moskau

Litwinow bei Flandin - Um die Ratifizierung des Paktes

\* Paris, 1. Febr. Außenminister Flandin hat am Samstagvormittag dem sowjetrussischen Außenminister Litwinow, der von dem sowjetrussischen Botschafter in Paris begleitet war, empfangen. ...

Leten Verhandlungen erörtert worden sein, auf Grund deren Sowjetrußland Kredite für Vorkriegsleistungen bei der französischen Industrie erhalten solle. ...

Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Flandin und Litwinow haben weder der französische Außenminister noch der sowjetrussische Botschafter irgendwelche Erklärungen abgegeben. ...

Hinsichtlich der Kreditfrage weiß die „Liberté“ von einem Plan zu berichten, wonach die französische Regierung die Garantie für einen Darlehensvorschuß in Höhe von einer Milliarde Franken für die Sowjetunion übernehmen soll.

Moskauer Blütenträume

(Von unserem ständigen Schweizer Dr.-Sch. Vertreter)

Zahlenmäßig spielen die Kommunisten in der Schweiz nur eine unbedeutende Rolle. Würden die kommunistischen Organisationen, — die offenen und getarnten — nicht durch Geldmittel aus Rußland und aus den jüdischen Kreisen beständig unterhalten, so wären diese Organisationen schon längst eingeklappt. ...

Die Schweiz ist im Grunde genommen gar kein guter Boden für kommunistische Propaganda. Bekanntlich rekrutieren sich die aktiven Stützgruppen des Kommunismus überall aus der sogenannten „Untermittel“ der Großstädte. ...

Durch direkte und offene Aktion wird der Kommunismus in der Schweiz nicht viel erreichen können. Er verlegt darum folgerichtig den größten Teil seiner Propaganda in getarnte Organisationen. ...

Dem Befehle Moskaus folgend mußte die kommunistische Partei seit längerer Zeit bei den Sozialdemokraten um die „Einheitsfront“ buhlen. Das war ein bitterer Nahrung für die kommunistischen Führer, da sie weniger in weltanschaulicher als vielmehr in verblüffender Feindschaft zu den sozialdemokratischen Bonzen stehen. ...

Aus diesem Grunde haben die Kommunisten in der Schweiz auch nie die Hoffnung auf einen bewaffneten Aufstand ganz aufgegeben. Sie bilden wohl eine kleine Minderheit, aber sie vertrauen darauf, daß im Augenblicke eines Aufstandes oder Streiks Tausende von sozialdemokratischen Arbeiter ihrem Parteiführer folgen werden und sei es nur aus Freundschaft, daß „endlich etwas läuft“.

Daß man auf marxistischer Seite beständig mit der Idee eines bewaffneten Aufstandes liebäugelt, das beweisen die sorgfältigen Waffen- und Munitionsdiebstähle, der Waffenfund bei einem Kommunisten in Schaffhausen, das Dynamit-Attentat auf das Soldatenbatterien in Genéve. ...

Eine Absicht für Rowno In Rowno legt man offensichtlich ganz besonderen Wert darauf, unter allen Umständen unter Beweis zu stellen, daß Litauen allmählich im Rahmen der zivilisierten Staaten Europas eine nahezu unmögliche Stellung einnimmt. Ein Beweis dafür, daß es nicht immer „deutsche Völklichkeit“ ist, die Rowno mit Klagen überhäuft, sind die Protestkundgebungen, die vor Kurzem in dem Wilna-Gebiet von der polnischen Minderheit gegen die Unterdrückungsmethoden der litauischen Regierung veranstaltet wurden. ...



graphen" getrieben, aber ihr linker Flügel hegt auch noch andere Gedanken im stillen Busen. So schreibt die sozialdemokratische "Volksstimme" (Nr. 213) die folgenden aufschreckenden Sätze:

"Andere Internationalen sollen darum heute die direkte Aktion vorbereiten und organisieren. Nicht daß wir glauben, sie würden damit sofort auf großen Widerhall hoffen. Das ist aber auch nicht nötig. Tausend Mann in der Schweiz, zu allem (!) bereit, zum Streik, zur Organisierung von Sabotageakten (!!), zur Dienstverweigerung, zur illegalen Propaganda im Kriegsfalle... 500 von ihnen vielleicht Transportarbeiter, die übrigen aus allen Berufen; dazu 500 Agitatoren, Pfarrer und Lehrer, unermüdet an der Arbeit, das Volk über die wahren Kriegursachen aufzuklären — Genossen gegen einen solchen kleinen Trupp zu allem (!) bereit. Sozialisten vermöchten die Machthaber in der Schweiz nichts."

Worauf wartet man noch für den Ausbruch einer "direkten Aktion"? Auf den günstigen Augenblick. Der Kommunismus weiß, daß er heute noch viel zu schwach ist, um ganz auf sich allein gestellt, irgendetwas Entscheidendes unternehmen zu können. Er benötigt eine Erhellung der schweizerischen Bevölkerung durch ein außenpolitisches Ereignis. Innerpolitische wichtige Entscheidungen werden in der nächsten Zeit in der Schweiz selbst nicht fallen. Längere Zeit hoffte man auf einen "Zusammenbruch des Hitlerregimes" und wollte dann den Zeitpunkt dieses Zusammenbruchs zu einer entscheidenden Aktion benutzen. Diese Hoffnung scheint man heute vollkommen aufgegeben zu haben, man glaubt nicht mehr daran, daß sich der Nationalsozialismus "selbst erledige". Man wartet heute auf eine radikale Einkreisung in Frankreich. Wird eine revolutionäre Aktion der Linken in der Schweiz Erfolg haben können? Ich glaube kaum. Kommt es auf die Schweiz allein an, d. h. finden nicht gleichzeitig internationale Verwicklungen statt, so werden die bodenständigen, nationalen Kräfte den bewaffneten Aufstand unterdrücken. Das Ergebnis einer revolutionären Aktion wird nur Unglück und Schaden sein. Aber was kümmert dies schon Moskau?

# Mißbrauchtes Entgegenkommen

### Die Geschäftsräume ehemaliger Freikorpsverbände polizeilich geschlossen

\* Berlin, 1. Februar. Der Reichsminister des Innern hat sich im Einvernehmen mit den beteiligten Staats- und Parteistellen aus zwingenden Gründen geneigt, die Geschäftsräume der Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer in Berlin und die an anderen Orten bestehenden Abwicklungsstellen polizeilich schließen zu lassen, die Vereine „Schlageter-Gedächtnismuseum e. V.“ und „Deutsche Nachkriegsfront e. V.“ aufzulösen und das Vermögen der genannten Verbände zu beschlagnahmen.

Der Reichsverband der Baltikumkämpfer und der Reichsbund der Freikorps- und Baltikumkämpfer gehörten zu den im Juli 1933 aufgelösten Freikorpsverbänden. Dem früheren Vorsitzenden, Major a. D. Bischoff, war auf seine Bitte gestattet worden, den Mitgliedern eine Bescheinigung über ihre Freikorpsfähigkeit auszustellen. Dieses Entgegenkommen ist dazu mißbraucht worden, in der Abwicklungsstelle der genannten Verbände einen neuen „Nationalsozialistischen Kampfbund“ aufzubauen. Dieses Entgegenkommen ist durch die Abwicklungsstelle ausgefittete Urkunde, „Eintrag für Deutschland“ gewährt entgegen den von ihr verbreiteten Mitteilungen feinerlei Vorrechte, insbesondere auch nicht die Anwartschaft auf die Verteilung eines „Ehrenkreuzes der Freikorpskämpfer“.

Das nunmehr aufgelöste „Schlageter-Gedächtnismuseum e. V.“, ebenfalls ein früherer Freikorpsverband, hatte schon vor geraumer Zeit dem Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß es sich selbst aufgelöst habe. Diese

Mitteilung war unrichtig. Ebenso war die von dem Vereinsführer Hauptmann a. D. Gornicki verbreitete Mitteilung unzutreffend, daß der Verein „Deutsche Nachkriegsfront e. V.“ neu genehmigt worden sei.

Die Vorwürfe, die hierauf mit Recht gegen die genannten Vereinsführer zu erheben sind, richten sich in feiner Weise gegen die alten Freikorpskämpfer selbst. Ihre Verdienste um die Erhaltung des Reiches werden nach wie vor unumwunden anerkannt. Die leitenden Stellen des Staates und der Partei sind jedoch heute viel früher der Auffassung, daß für die Freikorpsverbände im nationalsozialistischen Staat kein Bestehen mehr vorhanden ist. Die Reichsregierung hält den „Deutschen Reichsriegerbund“ (Kopfbünderbund) für diejenige Vereinigung, in welcher die früheren Freikorpskämpfer zusammen mit den Soldaten der alten Armee am besten sich betätigen können. Es ist nach näherer Vereinbarung mit dem Kopfbünderbund nichts dagegen einzuwenden, wenn sich in ihm die ehemaligen Freikorpskämpfer in besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenfinden.

Der Reichsminister des Innern erkennt weiter das Interesse an, das die alten Freikorpskämpfer an einer Urkunde haben, die ihnen ihre Teilnahme an den Kämpfen der Freikorps bescheinigt. Der Reichsminister des Innern wird daher die Ausstellung einer solchen Urkunde einer hierfür geeigneten Stelle übertragen. Die bereits an die Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer für die Ausstellung der amtlich nicht anerkannten Urkunde „Eintrag für Deutschland“ geschalteten unverhältnismäßig hohen Beträge sollen den Antragstellern nach Möglichkeit aus dem beschlagnahmten Vermögen dieser Stelle zurückerstattet werden.

### Buchhaus wegen Hochverrats

\* München, 1. Febr. Der Strafsenat des Oberlandesgerichtes hat den 28 Jahre alten Mathias Keller aus München wegen eines Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1 Jahr der Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Mit ihm waren noch 6 weitere Personen angeklagt, von denen zwei freigesprochen wurden. Die anderen 4 wurden zu Gefängnisstrafen von 7 Monaten bis 1 1/2 Jahren verurteilt. Keller hat nach den Feststellungen des Gerichtes im Sommer 1934 mit seinem illegalen kommunistischen Organisationsrat zu errichten. Er hat auch Geld- und Propagandadruckerei beschafft und zur Verteilung gebracht.

# Eröffnung des Reichsberufswettkampfs

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach einem weiteren Chorgesang, in dem die Jugend zum friedlichen Wettkampf aufgerufen wurde, nahm, ebenfalls stürmisch begrüßt, der

### Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der DAF, Dr. Ley,

das Wort. Er zeigte den deutschen Jungen und Mädchen, daß alles auf der Welt hart erkämpft werden muß, daß Bereitschaft, Opfer und Glaube notwendig sind. Wer von anderen mehr verlange, als er selbst der Gemeinschaft zu bieten bereit sei, der sei ein Marxist. Der Nationalsozialismus gebe keine Ruhe, bis der letzte anständige Deutsche Nationalsozialist geworden sei.

Dr. Ley verkündete dann den bevorstehenden

### Aufbau eines großen Berufserziehungswerkes,

er sehe eine seiner Hauptaufgaben darin, daß es das Wort „ungelernter Arbeiter“ in Deutschland zünftig nicht mehr gebe. Er nannte das große Winterfest der deutschen Völker eine wundervolle Olympiade der Kameradschaft. Nur eine auf Geduld und Verderb verschworene Gemeinschaft könne jenen unlosbaren Bund bilden, der den Totalspruch auf das deutsche Volk verbürge. Wer dem Reichsberufswettkampf feindselig gegenüberstehe, zeige damit, daß er ein Knecht bleiben wolle. Jedem sei der Weg frei gemacht, hinaus zu gelangen zu der hohen Höhe eines Reichsfliegers.

Zum Schluß erklärte Dr. Ley: Ich habe bereits seit Jahren den Gedanken erwohnt, Mutterbetriebe zu ernennen, und wir werden das vielleicht in diesem Jahre zum erstenmal tun können. Mutterbetriebe und ihre Betriebsführer werden dadurch geehrt werden, daß wir sagen: In diesem Betrieb ist alles in Ordnung; das ist ein richtiger Betriebsführer, ein Offizier seiner Soldaten, und das sind Soldaten der Arbeit!

Ich werde eine Reichsberufsschule bauen; auch das wird etwas einmaliges in der Welt sein. Eine Reichsberufsschule muß tatsächlich die besten Lehrverhältnisse der Welt besitzen, wo für jeden Stand und jeden Beruf vorbildlich gearbeitet wird und wo jede Arbeitsmethode und die Methoden der Lehrlingsausbildung erprobt werden. In diese Reichsberufsschule werde ich Jahr für Jahr die Reichsflieger aufnehmen und sie dort zu den besten Arbeitern Deutschlands ausbilden lassen.

Sprechstunde und Gesang bildeten den Abschluß der gewaltigen Kundgebung.

Die Jugend feierte am Schluß der Veranstaltung den Reichsjugendführer und den Leiter der DAF noch minutenlang mit stürmischen Kundgebungen.

### Reichsleiter Rosenberg vor 50 000 Werksangehörigen in Dortmund

\* Dortmund, 1. Febr. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Samstag im Eisenwerk Hoesch, wo sich die Werksangehörigen in Stärke von vielen Tausenden eingefunden hatten. Die geräumige Werkhalle war mit den Fahnen und Hohenzeichen des Reiches und der Bewegung sowie mit Tannengrün geschmückt. Die Kundgebung wurde in vier weitere Dortmund Grobindustriebetriebe übertragen, so daß rund 50 000 Arbeiter der Stirn und der Faust Zeugen eines eindringlichen Erlebnis wurden.

Bei seinem Eintreffen in der Halle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde Reichsleiter Rosenberg mit stürmischen Heulrufen empfangen. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Gauleiter Steinboch die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache. Dann nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu einer einstündigen, oft von stürmischen Beifall unterbrochenen Rede. Reichsleiter Rosenberg stellte zunächst den neuen deutschen Gemeinheitswillen den marxistischen Experimenten in Ausland gegenüber und führte weiter aus, für Deutschland sei das Jahr 1933 ein entscheidendes geschichtliches Datum, weil hier mit diesem Arbeitererrat ein Ende gemacht wurde. Heute begreife jeder tief den kühnen deutschen Arbeiter, daß eine soziale Freiheit nur möglich sei, wenn ein Volk außenpolitisch frei ist, und außenpolitisch frei kann es nur sein, wenn es sich auf eigene Macht stützt und bereit ist, diese politische und soziale Freiheit zu verteidigen.

Dank der nationalsozialistischen Bewegung sei eine neue Arbeitsmoralität auf dem Marsch durch Anerkennung der sozialen Ehre des deutschen Arbeiters. Die Anschauung, als ob die Ehre im Vorderhaus eine andere sei als im Hinterhaus, müsse ein für

alle Mal überwunden werden. Der deutsche Arbeitsdienst sei die praktische Betätigung dieser theoretischen Einsicht. Wir wollen dem deutschen Arbeiter seinen Stolz wieder geben und ihn nicht Minderwertigkeitsgefühlen preisgeben. Wir sind der Überzeugung, daß die harten Kämpfe der deutschen Arbeiterbataillone die Fahne der neuen Zeit genau so fest tragen wie die politischen Soldaten des Führers und wie die Soldaten unserer jungen Wehrmacht.

Nach einem Schlußwort des Gauleiters Stein, nach dem Sieg Heil auf Führer und Vaterland und dem Gesang der Nationalhymnen leerte sich langsam die große Halle.

# Deutscher Sieg beim „Preis der Nationen“

### Der Führer überreicht den Ehrenpreis

\* Berlin, 1. Febr. Das 7. Internationale Berliner Reitturnier erreichte am Samstag mit der Entscheidung des Mannschaftswettbewerbes um den Preis des Führers und Reichskanzlers, den sogenannten „Preis der Nationen“, seinen Höhepunkt. Bereits seit Wochen waren sämtliche Karten für diesen Tag ausverkauft, und schon lange vor Beginn füllten 8000 Besucher die große Deutschlandhalle. Pünktlich um 8 Uhr erschien der Führer und Oberste Befehlshaber in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, Heer, Marine und Luftwaffe, General der Artillerie Freiherr von Frisch, Admiral Dr. H. C. Raeder und General der Flieger Göring, sowie die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Selbte und Graf Schwerin von Krosigk

und der Reichsleiter Reichsführer SS Himmler und Reichspräsident Dr. Dietrich. Vor Beginn des großen Wettkampfes erklangen die Nationalhymnen der beteiligten Mannschaften. Der Preis der Nationen ergab den erwarteten deutschen Sieg mit 50 Fehlerpunkten vor Polen mit 33 und Italien mit 50 Fehlerpunkten.

In der deutschen Mannschaft sprangen zwei der drei gemerkten Pferde Bakkarat (Rittmeister Momm) und Tota (Oberleutnant A. Haase) fehlerlos, während Olaf (Hauptmann von Barnetow) in den beiden Umläufen je 4 Fehler machte.

Nach dem Siege ging die deutsche Fahne am Siegesmast hoch. Der Führer überreichte dann der siegreichen deutschen Mannschaft vor der Ehrenloge selbst den Ehrenpreis.

# Seefeld weiter schwer belastet

### Neue Zeugen melden sich — Die weitere Zeugenernehmung

\* Schwertin, 1. Febr. Zu Beginn der Samstagverhandlung im Seefeld-Prozess gab der Oberstaatsanwalt bekannt, daß sich noch einige weitere Zeugen gemeldet haben. Einer dieser Zeugen, ein Schmiedemeister aus Hagenow, wo Seefeld an dem Tag nach dem Aufwühlender Mord verurteilt, wird schon am Montag vor dem Schwurgericht erscheinen.

Der Verteidiger des Angeklagten hat dann das Gericht, seinem Mandanten Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben. Seefeld sagte darauf in Ergänzung zu getriggen Verhandlung, daß er den jungen Frauen G. K. nicht wieder erkannt hätte. Es sei aber alles wahr, was dieser Zeuge aussagte. Auf wiederholtes Befragen gibt Seefeld jetzt zum erstenmal unumwunden zu, daß er so wie der junge K. behauptet, tatsächlich am 23. Februar 1935 morgens hier in der Stadt Schwertin gewesen sei, bevor er nach Gornitz weiterging. Seefeld hat bis dahin immer bestritten, überhaupt die Stadt Schwertin berührt zu haben, weil nämlich an diesem Morgen der später ermordete aufgefundenen Knabe Zimmermann aus der Stadt verschunden ist.

Dann tritt das Gericht in die Zeugenernehmung ein, die den Angeklagten schwer belastet. Einer der Zeugen hatte 1933 als 20jähriger Arbeiter sich für einige Zeit Seefeld als Arbeitsgehilfe und Wandergehilfe angeschlossen. Seefeld zwang ihn zur Aufnahme von Stillschließungsverbrechen; er löste dem jungen Menschen solche Kurze ein, daß dieser eines Nachts in einer Feldschänke Angst um sein Leben bekam und unter Zurücklassung seines Gewärs über das Scheunendach floh, nachdem er einige Dachziegel zertrümmerte, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen, weil Seefeld die Scheunentür mit Draht versperrt hatte.

Ein anderer Zeuge schildert die Stillschließungsverbrechen, die Seefeld 1935 an ihm beging. Dieser Zeuge war damals etwa 15 Jahre alt. Seefeld hatte ihn von seiner Arbeitsstätte fortgelockt und mit auf Wanderschaft genommen.

Ein junger Zeuge aus Lenze an der Elbe ist von Seefeld mit Verleumdungen in eine Fanneischaufung gezwungen worden, wo der Angeklagte sich mit Gewalt an ihm verging. Seefeld hat diesem Knaben ein eigenartliches, aber nicht unangenehm riechendes Fajentuch unter die Nase gehalten. Der Zeuge war benommen und verspürte Übelkeit. Er weiß aber nicht, ob das von dem Geruch kam oder von der Angst, die er vor dem Angeklagten hatte. In der Voruntersuchung sind diesem Zeugen viele Medikamente gezeigt worden, damit er den Geruch wieder herausfinde, der in Seefelds Taschentuch war. Der Zeuge hat eine schwache Lösung eines medizinischen Desinfektionsmittels als den Geruch bezeichnet, der dem des Seefeldischen Taschentuches am ähnlichsten sei.

Am Schluß der Samstagverhandlung wurden noch einige Schwertiner Zeugen vernommen. Einer der Knaben blühte noch bei seiner Vernehmung immer schon auf Seefeld und fing dann an, zu weinen, ohne mit seinen Angaben fortzufahren. Als der Junge gefragt wurde, ob er denn noch immer Angst vor dem Angeklagten habe, nickte er mit dem Kopf. Die Vernehmung dieses Zeugen wurde für einige Zeit unterbrochen, währenddes ein anderer Zeuge vernommen wurde. Dann wurde der Zeuge wieder hereingeführt und seine Vernehmung in Abwesenheit Seefelds abgeschlossen.

Dem zuletzt vernommenen Zeugen hat Seefeld von einem Gift erzählt, das sehr schnell tödlich wirkt und das er sich selber aus dreierlei Medikamenten zusammensetze. Die Namen dieser Medikamente weiß der Junge nicht mehr. Seefeld hat ihm aber gesagt, er hätte eine solche Flasche mit dem weißen Gift bei sich, geizig hat er das Gift dem Jungen nicht überreichte. Seefeld dem Jungen gegenüber seiner übermütigen Kräfte, mit deren Hilfe er jedem Menschen seinen Willen aufzwingen könnte.

Am Montagvormittag wird die Verhandlung fortgesetzt.

# Führer-Funk

Der Führer hat den Ministerialrat im Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Walter, zum Ministerialdirektor ernannt. Ministerialdirektor Walter war bisher Generalreferent für Handelspolitik im Reichsministerium für Ernährung und hat nun die Leitung der handelspolitischen Abteilung im Reichsministerium für Ernährung erhalten.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, wird vom 6. bis 16. Februar an der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen.

Mehrere Vorstandsmitglieder des Comité France-Allemagne treffen heute in Berlin ein, um sich von hier aus im Laufe der nächsten Woche zu der Winterolympiade nach Garmisch-Partenkirchen zu begeben. Wie wir hören, wird die deutsch-französische Gesellschaft zu Ehren der französischen Gäste am Montagabend einen Empfang im Hotel Kaiserhof veranstalten.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 29. Januar 1936 auf 103,5 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (103,6) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,8 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 119,8 (plus 0,1 v. H.).

Die Sachverständigen des 18er Ausschusses der Sanctionskonferenz haben am Samstag ihren Bericht über die Durchführung der Sühnemassnahmen fertiggestellt. Der Ausschuss hat die vorgeschlagenen Maßnahmen der 22 an den Sühnemassnahmen teilnehmenden Länder nachgeprüft. Dabei wurde festgestellt, daß erhebliche Lücken nur noch in Südamerika bestehen.

Ein Kraftwagen mit kommunistischen Beschriftungen wurde in Wien von Gendarmenbeamten in dem Augenblick beschlagnahmt, als der Wagen aus Wien herausfuhr. Die Druckschriften waren für Jugoslawien bestimmt und in serbischer Sprache abgedruckt. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit nahm die Polizei 13 Personen fest. Als Führer der kommunistischen Besatzung wurde die jüdische Chemiestudentin Rosamaria Bernfeld, und ihr Freund, der jüdische Student Oswald, festgesetzt und verhaftet.

# Stinkbomben im Vorlesungsraum

### Professor Jéze wiederum niedergeschrien

\* Paris, 1. Febr. Die Aufnahme der Vorlesungen von Professor Jéze am Samstagvormittag in der Pariser Rechtsfakultät sind auf erneuten heftigen Widerstand der Studenten gestoßen. Bereits um 7 Uhr früh waren gegenüber dem Haupteingang der Fakultät vier Leberfallmagen der Polizei angebracht, und zahlreiche Polizeistreifen sollten weiterhin die Gewähr dafür geben, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten würden. Der Dekan der Fakultät hatte außerdem die für 11 Uhr vorgesehene Vorlesung vorläufig auf 9 Uhr vorverlegt in der Hoffnung, daß die Studenten zu dieser Zeit noch nicht allzu zahlreich versammelt sein würden. Eine strenge Kontrolle der studentischen Ausweise wurde an den Eingängen zur Fakultät ausgesetzt; zahlreiche Studenten und Hörer fanden keinen Zutritt in das Gebäude der Fakultät.

Trotzdem hatten bereits vor Beginn der Vorlesung Professor Jézes die Gänge der Fakultät von dem Auf „Abtreten“ wider. Als Professor Jéze unter dem Schutz einer Geheimmannschaft von Fakultätsbeamten den Vorlesungsraum betrat, waren zunächst etwa nur 15 Studenten anwesend. Raum wollte Professor Jéze mit seinem Vortrag beginnen, als die auf den Gängen des Fakultätsgebäudes immer zahlreicher werdenden Studenten den Vorlesungsraum härmten und mit Stinkbomben und Tränengasbomben und mit lautem Schreien „Abtreten! Abtreten!“ den Niedergang Professor Jézes erzwangen. Durch eine Seitenrücke mußte Professor Jéze den Saal und schließlich auch die Fakultät verlassen.

Der sichere Weg:  
Verwenden Sie  
**NESTLE**  
KINDERNÄHRUNG  
Deutsches Erzeugnis

Heute  
**Badischer Staatsanzeiger**

Folge 12 2. Febr. 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neufcheler  
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufcheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hördt. Für den Heimatteil: Hans Wobersberger. Für badische Nachrichten: Hugo Bühler. Für Lokal- und Fremde: Für Wirtschaft, Turen und Sport: Carl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinmann. Für Bilder: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Vertretung Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)  
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe.  
Notationsdruck: Schweddeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. XII, 1935

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 150 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 8 524 Stück  
Merkur-Verlag . . . . . 1 695 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 1 931 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 54 970 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 32 767 Stück  
Merkur-Verlag . . . . . 10 474 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 13 729 Stück

Gesamtverkaufsziffer: 69 120 Stück



# Der Aufstand der „Salpeterer“

Schwarzwälder Bauernkrieg im achtzehnten Jahrhundert

Herr Blasius, Fürst von St. Blasien, Herr der Reichsgrafschaft Bonndorf und des Stiftes St. Blasien auf dem Wald, hat heute seinen schönen Tag. Eine merkwürdige Kunde ist droben von den Hohenwaldbergen zu ihm gekommen: Auf dem stiftlichen Dinggericht zu Neumetschwil hat ein Bauer wider die stiftlichen Rechte geklagt und der Waldvogt hat dem Karm nicht steuern können und macht ein bedenkliches Gesicht. Es ist schon lange nicht mehr ganz gut gegangen zwischen dem Gotteshaus auf dem Wald und seinen Bauern, den „Gotteshausleuten“ des Hohenwaldes; wenn man es recht bedenkt, ist es sogar nie gut gegangen. Man ist in St. Blasien bewandert in der Geschichte. Abt Blasius kennt die Sorgen und Mühe seiner Vorgänger und fällt alle haben sie sich mit den Hohenwaldern Bauern hermitreiten müssen. Es ist eine Art Bauernstaat, dieses Hohenwaldes, mit dem Waldmann, ihrem Obersten, geführt und der „Waldvogt“ drunten in Waldshut, der Statthalter des Hauses Deisterreich, dem Hohenwald zugehört, hat nicht eben viel zu melden in den Hohenwaldsdörfern. Aber da ist auch noch der Vogt des Fürstbistums von Gotteshaus St. Blasien unter den Hohenwaldern und nimmt den Zins von vielen von ihnen als „Eigenleuten“, als Leibeigenen des Stiftes und was ein rechter Bauer vom Wald ist, dem geht es nicht in den Kopf, daß er ein Leibeigener sein soll. Es ist schon lange her, aber man hat es in St. Blasien nicht vergessen, daß in den Jahren des großen Bauernkrieges die vom Hohenwald mit Senen und Spiechen in das Kloster eingebracht sind, und hundert Jahre später hat es wieder erheblich gedonnert in den Dörfern, als der Waldvogt mehr Steuern wollte.

Seitdem sind wieder hundert Jahre vergangen und im Karm der Kriege gegen die Franzosen haben die Reste in St. Blasien manches alte Pergament und manche alte Papiere nicht mehr beachtet. Jetzt aber scheint endlich Friede auf lange gekommen in diesem Jahre 1719 und Abt Blasius will nicht, daß den alten Gerechtigkeiten des Stiftes Abbruch geschehe, und hat im Dinggericht den Dingvogel von 1467 vorlesen lassen, das Register der Rechte des Stiftes über seine Bauern. Und da ist nun ein Mann im blauen Wams aufgetaucht, das die Einungsmesser tragen, und hat davor geredet und alles ist in Aufregung auseinandergefallen. Wer ist dieser Mann, fragt Abt Blasius und erhält die Auskunft, daß es der Johann „Salpeterer“ sei, Eigener des Stiftes, als Salpeterer-Ziehler der „Salpeterchans“ genannt. Der Name klingt fortan dem Stift immer wieder unangenehm in die Ohren. In manchen Bauernhäusern finden sich die Anhänger des Salpeterers zusammen und reden wider das „Eigenlein“ und das Stift, auf den verschwiegenen Waldwiesen treffen sie sich und nennen sich „Salpeterer“ und als der Vogt des Abtes Blasius in Alpeinwand ein Verzeichnis der Leibeigenen annehmen will, sagt ihm ein Bauer, vor allem möchte er wissen, wer die Fallbarkeit (den Erfall, die größte Abgabe) angebracht habe, ob Gott, Menschen oder der Teufel. Komme sie von Gott, sei er zufrieden, komme sie aber von jemand anderem, werde er dies zu bereuen haben. Es werden bald noch ganz andere Reden geführt auf dem Hohenwald, die Reden der Bauern, die im Bauernkrieg aufgetaucht sind, von der Abschaffung aller Fürsten, von der Freiheit jedes Christenmenschen, vom Anbruch eines glücklichen Zeitalters werden wieder lebendig in den Stuben der Salpeterer und der Salpeterchans tut mächtig laut, daß die Landschaft Hohenwald nicht Deisterreich, sondern allein dem Kaiser, dem Reich zugehöre, und fährt jetzt nach Wien zum Kaiser. Ein Bauer vom Hohenwald vor den Perücken Kaiser Karls VI. Die hohen Herren der Hofburg machen kurzen Prozeß. Binnen vierundzwanzig Stunden wieder zurück, lautet der Befehl der Kammer und zu Hause büßt ihn der Waldvogt und gestrichelt ihm, fürderhin wider St. Blasien nicht zu schimpfen.“ Der Salpeterer schimpft aber doch und als die Salpeterer alle Einungsmänner auf dem Wald hielten, legt die österreichische Regierung zu Freiburg Hans Altes ins Gefängnis und bald kommt die Kunde in den Wald, daß der Salpeterer in der Post gestorben ist.

Die Salpeterer in Waldshut ein. Zur freien Reichsgrafschaft erklärt sich die Einung, hält eigenes Gericht und hat eigenen Landsturm. Sie berechnen wiederum Waldshut und vierhundert Mann Landwehr müssen mit Säularen und Kanonen durch das Land ziehen, um die Herrschaft in Deisterreich wieder herzustellen. Wieder wandern Bauern vom Hohenwald in die ungarischen Festungen des Hauses Habsburg und noch zehn Jahre später erscheinen plötzlich in den Dörfern in einer Herbstnacht die Wehrtruppe der österreichischen Regimenter wieder und führen siebenundzwanzig Männer aus dem Bett in das Waldshuter Gefängnis, zwanzig Frauen, siebzehn Kinder folgen und auf Wagen gefesselt, die Männer in Ketten werden die hundert Hohenwälder nach Siebenbürgen abtransportiert. Es ist keine Kunde mehr von ihnen in die Heimat gedrungen. So endet die Erhebung der Salpeterer, die im neunzehnten Jahrhundert noch nachwirkt, die Erhebung altemännlichen Bauerntruges und Bauernhofes zweihundert Jahre nach dem Bauernkrieg. Eine düstere Episode der oberdeutschen Geschichte. M. A.

## Wird die Blindenschrift überflüssig?

Es hat den Anschein, als würde sich die Entdeckung der Blindenschrift, die in der Zwischenzeit vielen Blinden von größtem Nutzen gewesen ist, als überholt herausstellen. Professor W. Droid von der Columbia-Universität erprobt einen von ihm erfundenen Apparat, der den Blinden sogar das Lesen von Zeitungen ermöglicht. Bücher und alle in Blindenschrift gedruckten Werke konnten die Blinden lesen, sie vermisht aber das aktuelle Nachrichtenmaterial vollkommen, das sie bisher nur von ihren Anverwandten und Pflegern durch Erzählungen erfuhr. Bei der Erfindung Professor Droids handelt es sich um eine Art elektrischen Finger, der an den Fingerspitzen des Blinden angebracht werden muß. Dieser elektrische Finger verstärkt beim Tasten die Vertiefungen und Erhöhungen, die durch den Buchdruck entstehen, zwanzigmal. Wenn also der Blinde, dessen Tastgefühl an sich ja schon stärker ist als das des sehenden Menschen, mit diesem elektrischen Finger einen Zeitungs- oder Zeitschriftenaufsatz abtastet, kann er die normale Druckschrift so lesen, wie er bisher Bücher in Blindenschrift las. Die Blindenschrift würde sich also erübrigen, wenn sich die Erfindung bewähren sollte.

## Schlangenjagd im afrikanischen Busch

Mit Gabeln und Schlingen gegen die Python-Schlange — Die Großhandlung für wilde Tiere — Eine gefährliche Lage

Wer in unseren Zoologischen Gärten die großen und kleinen Schlangen bewundert, die harmlosen und die gefährlichen Giftschlangen, macht sich selten eine Vorstellung davon, mit welchen Schwierigkeiten der Schlangenfänger, wenigstens der der größeren Tiere, verbunden ist. Gewiß, die Kleinen, selbst die giftigsten Tiere werden sehr oft von den Eingeborenen besonders in Indien, sind für kein Angebot, aber an die großen Reptilien wagt sich kein Eingeborener heran. Ueberhaupt für alle größeren wilden Tiere sind die zoologischen Gärten der zivilisierten Welt auf größere Unternehmungen oder auch Expeditionen angewiesen, die sie selbst ausführen.

Schlange hat noch andere Angriffs- und Verteidigungsmittel. Abgesehen von unangenehmen Bissen wehrt sie sich hauptsächlich mit ihrem Schwanzteil, das äußerst kräftig entwickelt ist, und mit dem sie das Bein eines Mannes zerbrechen kann, als sei es dünnes Holz. Man hat schon oft versucht, diese Art Schlangen in Schlingen zu fangen, es stellte sich aber bald heraus, daß man einer mit dem Schwanzende um sich schlägt, mit dem besten Willen nicht bekommen kann, es sei denn, daß man sie tötet. Dem Jäger aber, der für eine zoologische Großhandlung arbeitet, kommt es darauf an, sie möglichst ohne Beschädigung einzuholen.

nächst versuchen, sie dazu zu verleiten, den Körper auszustrecken, dann wurden gegabelte Stöcke geschoben, um das Tier nachher auf der Erde festzuhalten, um insbesondere den gefährlichen Schwanzteil unschädlich zu machen. Es gelang über Erwarten gut. Kaputang, unser schwarzer Führer, nahm eine lange Stange und reiste damit das Reptil, sich der ganzen Länge nach aufzurollen. Dann hielten wir auf ein gegebenes Zeichen über es her. Vier Mann hielten sie zunächst mit den Holzgabeln nieder, aber sie genügt nicht, um sich der Kraft des sich windenden Körpers entgegenzusetzen. Acht weitere Männer mußten ihre ganze Kraft aufbieten, um des Monstrums Herr zu werden. Immer und immer wieder bäumten sich die Teile des Körpers auf.

Bei den größeren Schlangen muß man sehr viel Schaulust und Gewandtheit anwenden. Fast möchte ich sagen: jedes Tier will individuell behandelt werden. Man weiß natürlich, daß es am besten ist, eine Schlange nach einer größeren Mahlzeit zu überfallen. Das ist leichter gesagt als getan, denn jede Schlange hat ihre bestimmten Schlupfwinkel, die sie mit außerordentlicher Sorgfalt vor den Wilden Unberühreter verborgen hält. Sie kennt sehr wohl ihre schwache Seite, d. h. die Zeit, wann sie ihren Feinden den wenigsten Widerstand leisten kann. Und hat der Schlangenjäger sie erst gefunden, so kann er sich mit einiger Gewandtheit wohl der unbedingten tödlichen Umschlängung entziehen. Aber die große

Vor längerer Zeit kamen wir bei einer Streife durch den afrikanischen Busch einem riesigen Tier (Python) auf die Spur. Da wir es auf anderes Wild abgesehen hatten, waren keine geeigneten Instrumente vorhanden, so daß wir uns ganz auf unsere Kräfte und auf unsere Geschicklichkeit verlassen mußten.

Mit offenen Mäulern hatte der Rest der Träger dem eigenartigen Schauspiel zugehört. Nun kam der schwerste Teil, das Tier in den dafür bestimmten Sack und dann in eine Kiste zu bringen. Mit viel Geschrei und nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es endlich, die Riesenschlange in ihr Gefängnis zu bringen. Im Triumph trugen wir sie nach Tara in Nord Rhodesia, in die zoologische Großhandlung im „Welt“, wo alle gefangenen Tiere als wilde oder unwillige Pensionäre bleiben, bis man sie ihrer zukünftigen Bestimmung in einem afrikanischen oder europäischen Zoo überweist und sie die große Reise antreten, von der keines mehr zurückkehrt nach der ursprünglichen Heimat.

## Der wandelnde Hut

Käpten Abete erzählt eine Lügen-Geschichte

Es war so gegen zwölf nachts, als Käpten Abete einen mächtigen Röm durch die Küche jagte, den grauen Seehundsbart zurechtgerichtet und erzählt: „So stüder zwanzig Jahr mag es her sein, als ich meine Tilla, mein Segelboot, erlang. Von der Kofoder Wert nach dem Altagener Boddenhafen ging die Jungferfahrt. Kängame Fahrt, schnell trinken . . . wöhner Tag war!“

„Ja, und in der Nacht hatten wir genügend getankt und eingeweicht!“

Tillachen war angebunden, und'n bißchen Ausruhen in der Nacht kann nie schaden, dacht' ich. Und sitz nun schön im Garten vom „Blauen Anker“ und freu' mich so recht meines Lebens!“

Denn das Boot war gut, und der Röm war gut. . . und das ulfge Ding, das vor mir am Garteneingang lag, no — das war auch gut.“

Käpten Abete versenkte einen neuen Röm im Schnauzbar und erzählte weiter: „Das Ding also war mein Hut! Ich hatte ihn, als ich mit Mühe in den Garten lavierte, wohl wegeschmissen. Sah ihn jetzt im Mondlicht liegen und sinnierte, ob das Ding so klein oder mein Kopf zu dick . . . da begann sich der Röm zu bewegen . . .“

Ich hielt im ersten Schreck die Füße an, was immer gut sein soll. Ich beugte das dunkle Ding scharf und beschwichtigte mich: Bist betrunken! Hast Simeistänzung, Käpten, so was soll ja vorkommen, hibbi! Und richtig — das verflixte Ding stand jetzt still!“

Na also, dacht' ich erleichtert . . . tippeltippeltipp . . . da lief das Vieh wieder weiter, seine zehn, zwanzig Zentimeter! Nun mußte ich, daß der Teufel sein Spiel trieb, und lief, so schnell ich konnte, ins Haus!“

Am andern Morgen war nicht ein Schwanz zu finden. Der vom Schwarzen besessene Hut blieb spurlos verschwunden. Schade um den schönen Hut.

Ich setzte meinen Käter Vimbats an — das dumme Vieh witterte — und lief schnurstracks an die Tefe vom

„Blauen Anker“! Er war eben mehr Führer als Spürhund, der liebe —

Eines Nachts sitz ich in der Stube, begud mir 'ne Verordnung vom Seemannskäm, da schmurrt und laucht es von der Küche her. Ich trete in die Tür und siehe vor Lieschen, der alten Jgelin, die öfter nachts, wenn sie heimweh hat, ihre hingestellte Milch saufen kommt. Und schon einer an — heute hat sie vier Junge mitgebracht!

Die Kleinen blieben hübsch still und stellten sich tot, als ich angeläutert kam. Und plötzlich kommt mein verschwandener Hut quatschvergnügt die Küche hereingetippelt!

Und obendrauf, so recht schön in der Falte, liegt ein kleiner pusseliger Jgelmann! Verkritz nochmal! dacht' ich. Und schnubbs, da gab's einen Schubs von unten. Der kleine Jgelmann fiel badobad auf den Klinkerboden, und unter dem Hut kam der Jgelwaser hervor, der ihn in jener Nacht gemauht hatte. Eben um den kleinen Kerl, der ein bißchen auf einem Beinchen hinkte, mit auf die Reise nehmen zu können!

Ordentlich vollgeogen und rund wie Kugeln rollte jetzt die ganze Bande nach der Gartentür, mit Ausnahme des unvalthen Stadeferkelchens. Das bekam von Mutti einen Stups an die Wade, verstand, quakte bittend an mir hoch und trollte nach dem warmen Ofen, wo es sich artig niederlegte.

Es war von den Alten bei mir einquartiert! Denn draußen hätte es verhungern müssen. Draußen hieß es laufen können oder sterben . . .“

Ja, meine Herren, — so war die Geschichte, die keine der dämlichen Gespenschen-Geschichten ist, wie sie hier, noch dazu von ausgewachsenen Kerlen, verabsolgt werden! Aber sie ist wahr!

Und wenn euch gelüftet, den Hut sehen zu wollen, so kommt am . . . einunddreißigsten zu mir, da feiere ich nämlich meinen . . . sechzigsten Geburtstag.“

„Der Monat hat ja nur dreißig Tage!“ warf da der Lehrer hin.

„Ist das meine Schuld? knurrte Abete. „Gute Nacht!“

Kaputang war diesmal noch gerettet, wenn er auch sofort zurückgebracht werden mußte, bis die Quetschungen wieder geheilt waren. Seitdem hat er einen heiligen Respekt vor Schlangen jeder Art und ist nicht mehr zu bewegen, sich am Schlangenfänger zu beteiligen. Es ist schade, denn in manchen anderen gefährlichen Situationen hat er stets seinen Mut bewahrt. Vielleicht trägt auch die abergläubische Scheu des Eingeborenen vor allen kriechenden Tieren mit dazu bei, daß sie selten und nur ungern bereit sind, dem modernen Schlangenfänger und Vändiger zu folgen.

Die einzige andere Schlange finden wir etwa vierzehn Tage später. Dieses Mal endete der Kampf trotz aller Erfahrung beinahe tragisch. Die Leute mit den hölzernen Gabeln kamen nicht gleichzeitig heran, so daß das Schwanzende frei blieb. Mit ungläublicher Schmellichkeit legten sich zwei muskulöse Hände um das Bein des unglücklichen Kaputanga. Glücklicherweise rannnen die anderen Träger nicht weg, wie es sonst üblich ist, wenn einer der ihnen in Gefahr kommt, sondern folgten meinen Anordnungen, die Gabeln auf den übrigen Teil des Körpers der Schlange zu anzuwenden. Alle verfügbaren übrigen Leute bemühten sich, mit den Händen das Bein des schreienden Kaputanga aus der verhängnisvollen Umschlängung zu lösen, was endlich auch mit Aufwendung aller Kräfte gelang.

Die erste Tageszeitung für Indianer

Der Indianer Dr. Dickens, unter seinen Stammesgenossen „Weiße Feder“ genannt, hat jetzt in Oklahoma (Amerika) die erste Tageszeitung für Indianer herausgegeben. Das Blatt ist völlig in der Indianerprache abgefaßt. Der Herausgeber des Blattes, „Weiße Feder“ ist ein älterer Mann, der sich seit vielen Jahren für die Aufklärung und Bildung seiner Stammesgenossen einsetzt und auf diesem Gebiete schon verschiedene Erfolge für sich buchen kann. Die Indianer-Tageszeitung soll die Möglichkeit schaffen, jungen Indianer-Dichtern und Journalisten ein Betätigungsfeld zu schaffen und zugleich das Sprachrohr der letzten Indianerstämme zu sein.

# MENDE 215 WH

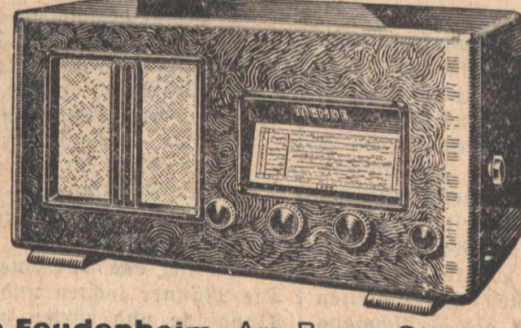
Die neueste Schöpfung von Mende

Für RM 215.— ein Gerät mit den Eigenschaften eines Groß-Empfängers —

Störanfälligkeit und den naturwahren Klang. — Der MENDE 215 WH ist, wie jeder MENDE, ob für RM 169.— oder RM 355.—, vom Einzelteil bis zu dem schönen, von jeder Mode unabhängigen Edelmholzgehäuse, höchste Qualität.

Beachten Sie ganz besonders die große Reichweite, den trennscharfen Empfang, die geringe

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Dr. Werner Krebs, Mannheim-Feudenheim, Am Bogen 8





# Uraufführungen im Reich

## In Hamburg:

„Rüttenhöfchen.“ Otto-Ernst Hesse

Kapitän a. D. ist dieser Erasmus Rüttenhöfchen und Schmuggler in einem kleinen Bodeort an der Ostsee. In der Untersuchungshaft hatte man ihm nicht nachweisen können, daher gibt er es aber, wenn es darauf ankommt, sogar seinen Feinden freiwillig an. Jenseits der Gehege muß es, wie er sagt, noch eine Gerechtigkeit geben, und seine Taten hält er für sauberer, als die unter dem Schutze des Geheges verübten Gemeinheiten gegen die junge Witwe Bierich. Ein Vollblutmenschen ist der Kapitän und ein Draufgänger, der sogar seinen eigenen Sohn, den überkorrekten Bahnbeamten, bei ihr aussticht. Aber zu halten vermag er sie nicht. Und am Schluß sieht er wieder allein da und singt lächelnd einen zu seiner Lage beziehungsreichen Song.

Es bezeichnet die positive Seite dieses Stückes, das sich nicht zu Unrecht zu der seltenen Gattung der Tragikomödie zählt, daß es — vor allem durch die zentrale Gestalt des Kapitän — in die hohen Bezirke des tragischen Humors verweht. Der negative Pol wird durch einen Versuch von Morbidität bestimmt. Es gelangt Hesse überdies nicht die volle plastische Rundung der Gestalten — obwohl das Ganze geschickt aufgebaut und der Dialog zuweilen geradezu geistreich und witzig ist. Das Stück plätschert in einem Zwielfel einher, durchaus nicht oberflächlich, aber auch nicht durchaus nachhaltig.

Wenn es bei der Uraufführung im Thalia-Theater in Hamburg recht viel Beifall gab, so galt dieser vor allem dem Theater selbst. Der Spielleiter Hans Weisbach hatte den geistigen und stimmungsmäßigen, leicht schwankenden Zwischenakt gut getroffen, und die Darsteller, voran Ernst Wendeborn als Rüttenhöfchen, zeigten ein musterhaftes Ensemblespiel, das dem Thalia-Theater Ehre machte.

Walter Brauns: „Das swatte Schaap“

Walter Brauns ist bei seinem kleinen Lustspiel „Das swatte Schaap“, das in der Niederdeutschen Bühne in Hamburg zur Uraufführung kam, bedauerlicherweise in den Fehler verfallen, einen Stoff, der für eine nicht gerade originelle Anekdote gereicht hätte, zu einem ganzen Akt auszubilden. — Der Dorfmoosler nimmt an Müller, welcher ihm die Adopstochter verweigert, Rache, indem er dessen Züge einem schwarzen Schaf auf dem „Jüngsten Gericht“ in der Kirche aufdrückt und erreicht so durch „Erpressung“ sein Ziel.

Ein etwas langatmiger Dialog, dem auch der geschickte Spielleiter Rudolf Weiswanger nicht viel Leben abgewinnen konnte, so daß es etwas zaghaften, „freundlichen“ Beifall gab. Viel mehr Spott hatte das Publikum darauf an einer Parodie „Theater“, einer Posse, die am selben Abend zum ersten Male gegeben wurde.

## In Braunschweig:

Johannes Buchholz: „Das Blumenhaus“

In verdienstvoller Weise ebnete Joebien das Braunschweigische Landes-Theater dem in Deutschland bisher nur durch sein Romanschaffen bekannten dänischen Dichter Johannes Buchholz den Weg zur deutschen Bühne, indem es — und zwar mit außerordentlichem Erfolge — dessen reizvoll bekannteste Komödie „Das Blumenhaus“ zu reichsdeutscher Uraufführung brachte. In dieser von G. Hoffmeyer und G. Neuter sprachlich wirkungsvoll

ins Deutsche übertragenen Komödie, die als solche für unsere Auffassung nur ein wenig zu ernst ist, erweitert sich Buchholz als Gestalter echt nordischer Prägung und bezieht durch seine überaus gelungene Darstellung echten, wirklichen Lebens sowie durch das hervorragende Vermögen ferniger Milieu- und Charakterzeichnung. Man muß dies grundbesitz, gefonnene und mit spürbarer Theatererfahrung gefaltete Werk lieb gewinnen, insbesondere wegen der behutsamen, empfindungsvollen Art, wie sich hier allmählich zwischen dem pompösen Landhaus des ultigen, schrulligen und immer neue, herbe Reime ausknobeln den Landarzes und dem stets ob des lieben Geldes sorgenerfüllten bescheidenen, benachbarten Heim eines Gärtners Fäden anspinnen, die nach vielen Verwicklungen endlich die richtige Verbindung, nämlich die Heirat des reichen Arztsohnes mit der armen, liebrenden Gärtnertochter ergeben. Zwischen diesem kurzgefaßten, äußeren Ablauf des Geschehens liegen mannigfache, dem wirklichen Leben abgelaufene Züge, die dem Stück zum Ausdruck gebracht Grundbesitz dienen: „Das Schöne und Feinste in der Welt — das ist, an den Frühling zu glauben — der erste zu sein, der die Sonne und die Blumen sieht — und all die Schlaftrunkenen aufzuwecken zum Frühlings- und zum Leben.“

Nicht zuletzt verhält auch die in allen Teilen sorgfältige Braunschweiger Aufführung unter der sinnfälligen Spielleitung Otto Burgers dem wertvollen Werk zu einem starken Uraufführungserfolge. Von den durchweg ausgezeichneten Darstellern seien mit besonders lobender Anerkennung Josef Mark, Else Peterßen, Franz Kinn,

Joachim Schneider, Fritz Eggeling und Charlotte Wittfauer genannt. Der Aufführung wohnte auch Ministerpräsident Klages als Vorsitzender des Braunschweiger-Rotors der Nordischen Gesellschaft bei, die mit Recht im Programmheft darauf hinweist, daß diese deutsche Uraufführung eines dänischen und somit nordischen Bühnenwerkes außer der fraglos hohen kulturpolitischen Bedeutung die gegenwärtige Annäherung der Völker fördert.

## In Dortmund:

Fr. Gräbe: „Herzog Theodor von Gothland“

Das dieses Trauerspiel, das gemütsgemäß und formal den Gipfel darstellt, bis zu dem sich die Sturm- und Drangzeit im Drama erhob, erst nach hundert Jahren zur Uraufführung kommen konnte, läßt sich nur verstehen, wenn man die fünf Akte in der Uraufführung durchgeht und erkennt, daß dieses Drama an Ueberanstrengung leidet und die glühenden Elemente unter einem Berg von Akte und Schläge verbirgt. Wolf Laender, einer der führenden Dramatiker der Gegenwart, hat mit größter Gewissenhaftigkeit und redlichem Takt diese Schladenberge abgetragen und überall den pulsierenden Glutstrom der Dichtung freigelegt, so daß dem Stück bei der Uraufführung im Stadttheater Dortmund unter der Leitung von Oberregisseur Tannert ein gewaltiger Erfolg beschieden war.

Es kann kein Zweifel sein, daß durch diese Neuauffassung und Bearbeitung Gräbes großartige Tragödie für im-

# Aus Kunst und Leben

Liszt's Klavier

Zur Zeit sind Bemühungen im Gange, mehrere kostbare Erinnerungsstücke an Franz Liszt, die sich noch in Privatband befinden, für das Liszt-Museum zu erwerben. Frau Laura Severin in Dresden, die Tochter der einst weltberühmten Klaviervirtuosin Laura Rappoldi-Kahner, besitzt diese Erinnerungsstücke, unter denen sich auch das kleine Klavier befindet, auf dem Liszt übte, wenn er sich auf Reisen befand. In dieses Klavier haben berühmte Zeitgenossen ihre Namen eingeritzt, so z. B. Chopin und George Sand.

Starke internationale Beteiligung an der Berliner Autorentagung

Die 11. Internationale Autorentagung, die Ende Mai in Berlin stattfindet, wird eine sehr starke Beteiligung aufweisen. Bisher haben sich Autoren, Komponisten und Verleger aus 27 Nationen angemeldet. Die Tagung ist im Hinblick auf die im Herbst stattfindende Konferenz der Berner Konventionenstaaten die u. a. eine Revision der Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst bringen soll, von besonderer Bedeutung.

Neues Stadttheater in Ulm

In Ulm sind die Vorbereitungen für die Errichtung eines neuen Stadttheatergebäudes in vollem Gange. Die Stadt will die ruhmreiche Tradition wahren, die einst Furtwängler mit einem Theaterbau begründete, der in seiner archaischen Einrichtung um Jahrzehnte voraus war, jetzt aber veraltet ist und ersetzt werden muß.

Werden die Theater zu klein?

Alein in der Reichshauptstadt sind innerhalb eines Jahres 1,5 Millionen KdM-Theaterbesucher zu verzeichnen gewesen, so daß etwa 9000 Theaterplätze täglich durchschnittlich in Berlin durch KdM belegt werden. Dabei ist durch Rundfragen festgestellt worden, daß es sich hier vor allem um neue Besucher für die Theater handelt, denn überhaup noch nie in einem Theater gewesen. Mit den kleinen und ungenügenden Theatern der vergangenen Zeit, wie man sie hier und da noch antrifft, ist es heute nicht mehr getan. Deutschland wird bald Theater in einem neuen Stil bauen müssen. Mit solchen Fragen beschäftigen sich heute bereits Vereine, und das Problem wird bald gelöst werden.

Die Kunst der Sudetendeutschen

Im Museum für Völkerkunde hielt Dr. König-Beyer einen recht aufschlußreichen Vortrag über die Kunst der Sudetendeutschen und zeigte an der Hand von Lichtbildern die Unvergleichlichkeit dieser Kunst mit der gesamtdeutschen von Anbeginn bis heute. Wohl konnten wechselnde politische Grenzen den Vorkreislauf verändern, doch die Kultur dieses Volkes entwickelte sich unabhängig davon, nur beeinflusst von der Nähe des bairisch-österreichischen, des fränkisch-sächsischen und des schlesischen Stammes. Während der Blütezeit der böhmischen Länder gab es einen gewaltigen Zustrom von Künstlern aus dem deutschen Reich, und diese Künstler haben die ganz besondere sudetendeutsche Kunst mitgeschaffen. Heute ist es umgekehrt, und die sudetendeutschen Künstler strömen ins Reich. Für einzelne Künstler, die der sudetendeutschen Heimat erhalten bleiben sollen, setzte sich Dr. König-Beyer mit größter Wärme ein.

mer dem deutschen Bühnenplan gerettet worden ist. Es muß als hohes Verdienst bezeichnet werden, daß Intendant Dr. Georg Hartmann die Uraufführung übernommen und damit das Jahr der Feiern zu Gräbes hundertstem Todestag würdig eingeleitet hat. Die Inszenierung wurde dem Werk mit den Mitteln, die in Dortmund verfügbar sind, weitgehend gerecht. Es zeigte sich, daß dieses Werk aus elementare, faum in einer anderen deutschen Bühnendichtung erreichte dramatische Spannung und Steigerung entfaltet, die immer tieferen Eindruck machen werden.

Die Neuauffassung durch Wolf Laender hat die Zerfahrenheit der Komposition der Urauffassung beseitigt, hat den Grundfaden hell leuchtend gemacht und den Ablauf der Handlung glücklicherweise verdrängt. Auch die rhetorische, vom Jambus beherrschte Sprache ist vortrefflich gelockert worden. Alles in allem eine wertvolle Leistung und erwünschte Bereicherung unseres Bühnenrepertoires.

## In München:

C. B. Schwerla: „Punkt 6 der Tagesordnung“

Die süddeutschen Rundfunkhörer kennen bereits Carl Borro Schwerla seit langem und lieben seinen faustischen Humor echt bündner Art. Wie seine anderen Arbeiten, ist auch diese vollständig: das Stützensystem des Brunnendörfer Vereins, dessen Theateraufführung den Höhepunkt des Stückes bildet, führt eine Anzahl von Typen zusammen, die zwei verschiedene, zur Wahl stehende Theaterstücke vertreten, die aufgeführt werden sollen. In dem Wettstreit siegt der Tragik, doch sein Stück kann nicht zu Ende geführt werden, und die Sache nimmt eine überraschende Schwungwendung. Die Inszenierung von Delcroix im Residenztheater wurde dem weiteren Stück weitgehend gerecht, und der Schlußeffekt war sowohl für den Verfasser als auch für die Darsteller außerordentlich groß.

## In Nürnberg:

Anton Hamit: „Der Pflaumenkrieg“

Auch dieses neue Lustspiel Anton Hamits ist ganz und gar aus dem Volksstimmlichen der heimatischen Berge hervorgegangen. Es handelt sich um die Frage, ob der liebe Gott die Pflaumen auf dem Friedhof zum Genuss für die Menschenfinder oder zur Verunreinigung des Gottesackers überlassen läßt — eine Frage, die dadurch Antwort findet, daß der Wohlgeschmack der fraglichen Pflaumen entscheidend vom Parater und Kirchenpatron bejaht wird.

Natürlich ist in diesen Streit, die viele überraschende Wendungen nimmt, eine Liebesgeschichte verweben, doch diese läßt ziemlich nebensächlich. Vor allem der Humor des Stückes sichert ihm von Anfang an eine günstige Aufnahme. Wahrscheinlich wäre der Erfolg ganz groß geworden, wenn sich der Verfasser hätte entschließen können, einige ungemütsliche Äußerungen zu befehlen und dadurch den Ablauf des Stückes zu beschleunigen. Die Charakterisierung der bäuerlichen Menschen ist gut gelungen; eine große Einfühlung und glückliche Gestaltung machen sich bemerkbar, so daß dem Stück wohl noch manche Aufführung beschieden sein wird.

Verspüre mein Alter weniger

„Wie 71 Jahre alt und verpüre mein Alter weniger, seitdem ich Ihre Heidekraft gebrauche, wußte ich meine volle Dankbarkeit auszuweisen und werde es in meiner Umgebung gern empfehlen.“ So schreibt uns unter Nr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Heidekraft

# Kameraden herzlich und stark

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin SW 68

(57) Am nächsten Morgen traf Mészlenni mit viel Gepäck ein und lag ohne Aufenthalt beim zu den Männern, die in der kleinen Siedlung auf ihn warteten. Mitten auf dem Waldwege traf der heimkehrende Schlitten auf den Nottemann, den Heinrich und den Jünger, die beunruhigt durch das Ausbleiben ihres Herrn, diesem auf den Brettern entgegengekommen waren. Es gab ein freundliches Begrüßen. Der Toni meldete die wenigen Ereignisse der vergangenen Tage, und dann ging es heimwärts, wo der Sepp gleich mit kaltem Fleisch, Tee und frischem Brot die Durchkälteren fütterte und erwärmte. Das umfangreiche Gepäck wurde in das Zimmer Mészlennis geschafft.

Der Jünger aber sagte beim Abendbrot: „Gott sei Dank, daß d' wieder daham bist!“ Mészlenni lachte froh. Die Wärme und Anhänglichkeit der Männer tat ihm wohl. Er sagte: „Wir werden uns einen schönen Christbaum aufbauen und an die alte Heimat denken.“

Am nächsten Tag ließ er etwa zwanzig Meter von der Wohnhütte einen hochragenden, glatten Fichtenstamm in die Erde rammen und befestigte oben, an der Spitze, einen Draht mit Porzellaneiern daran. Den Draht führte er durch ein neben dem Fenster gebohrtes Loch in die Wohnhütte.

Da hing der Draht und wartete. Die Männer spekulierten, was dies wohl sein könnte. Der Kralizek lächelte. Er wußte, er sagte aber nichts. Der Weihnachtsbaum kam heran. Hannes hatte aus dem Walde eine sehr schöne Eiblanke geholt, und der Heinrich hatte ein farbes Holzkreuz gezimmert und den Baum darin verteilt. Die Schlafgestelle der Männer wurden in der großen Stube zusammengeschoben. Es gab ausreichenden Raum. Die Tanne wurde aufgestellt, und der Stubenofen gab Wärme und Gemütlichkeit. In der Küche wirtschaftete der Gairinger mit Eifer und Lust. Er hatte den Hannes für diesen Tag zur Unterstützung erbeten und bereitete die verschiedensten Herrlichkeiten vor, die er den Freunden am Abend als Festmahls vorzusetzen gedachte.

Mészlenni aber ging mit dem kleinen André, der ganz rot vor Stolz wurde, in die Stube der Männer und verbot diesen bis auf weiteres den Eintritt. Verschiedene Pakete wurden hinübergetragen, man hörte ein Hin und Her — Mészlenni baute einen echt heimatischen Weihnachtsbaum auf. Gegen fünf Uhr waren sie in der Stube fertig. Völlig und mit höchst wichtiger Miene sperre André die Stubentür zu.

Da war noch eine große Kiste. Ladislauß hat den Heinrich, an der Küchenwand, dort, wo der große derbe Tisch stand und wo durch das Fenster der Draht gezogen war, ein kleines an der Holzwand zu befestigendes Tischchen zu bauen.

Da hing nun das Tischchen an der Wand, und Mészlenni hob aus der geöffneten Kiste einen großen, vier-eckigen, schwarzpolierten Kasten, der eine runde Seiden-scheibe in der Mitte hatte. Auch waren an dem Kasten verschiedene Hebel und Schrauben angebracht. Den Kasten stellte er auf das Tischchen.

Sehr sorgfältig ging Ladislauß mit diesem Kasten um. Endlich stand er da. Die Männer, die in der Wohnhütte kamen und gingen, sahen neugierig, was sich hier wohl täte. Dann nahm Mészlenni den Draht und klemmte ihn an den Kasten. Und einen zweiten Draht führte er hinaus, der an einem eisernen Dorn befestigt war, den der Ungar tief in die Erde trieb.

Mészlenni begann an den verschiedenen Schrauben zu häkeln. Eben wollte der Sepp den Hirschkäse mit dem Schöpfkloß begießen, als plötzlich in der Küche laute, weidliche Musik erklang. Der Schöpfkloß blieb dem Gairinger vor Erlaunen in der Luft hängen.

„Himni — Donnerwetter!“ schrie er begeistert, „dies ist ja a Radio!“ Er lief vor die Tür.

„Kommt, Männer — schnell — alle miteinander — hört es — hört es — hört es!“ schrie er begeistert, „dies ist ja a Radio!“ Er lief vor die Tür.

„Dies ist wirklich a ganz a große Freud“, sagte der Nottemann zu Ladislauß, „was d' für uns hergerichtet hat.“ — „Wir danken a alle!“

Der Fiederer sagte: „Hurra — habt kann da Sepp die Suppen mit an Walzer, dös Fleisch mit aner Polka und den Sturz mit an Schupplattler kochen.“

Es war sechs Uhr geworden. Die Winternacht leuchtete mit unzähligen Sternen. Mészlenni ging in die Männerstube. Nach einer Weile erklang eine Glode. Ladislauß öffnete die Tür. Im Glanze vieler Kerzen stand der geschmückte Baum da. Verlegen und ungewiß hoben sich die Männer in die Stube, wo ihnen Ladislauß mit ausgestreckten Händen entgegentrat.

„Meine Freunde“, sagte er, „ich will euch heute — zu unserem ersten Weihnachtsfest — danken für eure Treue, Freundschaft und Kameradschaft. Kommt — das Christkind hat euch allen ein wenig beschenkt.“

Auf jeder der Schlafstellen lagen die für den Besitzer bestimmten Dinge.

Da lag beim Nottemann ein Kästchen, darin war eine dicke silberne Uhr mit Ketten.

Da waren am Bett des Hannes ein weicherer Stoff für einen Anzug und neue, hohe Stiefel.

Der Gairinger fand auf seinem Platz eine Kiste, daraus ein Duzend Flaschenbäck hervorquakten, und ein verschärftes Paket — von Mouska.

Der Kralizek fand einen Milchseparator.

Der Heinrich und der Jünger Jagdgerät, das für alle Wünsche ausreichte, darunter Stahlfallen größerer Kalibers.

Der Wenzel Kralizek bekam eine große Ledertasche, darin war alles, was zu einer richtigen Hauswirtschaft gehört. Dann war noch ein Buch da — eine in Leder gebundene Bibel.

André, der Junge, hatte außer Stoff für zwei Anzüge noch Stiefel und Schuhe, Wäsche und Wollsocken bekommen. Und eine Schachtel mit dicker, guter Schokolade.

Für Wolf und Eila gingen am untersten Akt des Baumes zwei wohlriechende Würste.

Tafel war jedem zugeteilt und ein großes Paket mit Müssen und Pfefferkuchen.

Bei jeder Gabe lag noch ein Briefumschlag. Darin stand auf englisch, daß die kanadische Reichsbank dem Herrn (folgte der Name) den Betrag von einhundert Dollar gutgeschrieben hatte.

Das Radio gab Weihnachtslieder, und es war sehr feierlich, so daß sich der Fiedler wiederholt schmeuzen mußte. Freude lag auf den Gesichtern der Männer, Freunde und bescheidene Verlegenheit. Sie holten ihre Geschenke. Der Kralizek breitete den wunderbaren Fels vor Mészlenni

aus und meinte bescheiden: „Dalt mia ma's können Herr — is aber von Herzen.“ Der Kralizek freute sich über die Schnupftücher und die Pfeife und tatigte dem Fiedler dankbar auf den Kopf. Alle Gaben aber fanden freudig, dankbare Aufnahme.

Der Gairinger hatte inzwischen den Tisch gedeckt. „Hallo, Fein, kommts Intern!“ schrie er in den Pforten der Stammen. Als die Männer am Tisch saßen, nahm der Wenzel die Bibel und las zuerst das Kapitel vom Christ Geburt.

Dann begann ein feierliches Essen unter dem Schutze des neuen Herrgotts, der tief im Winkel oberhalb des Tisches thronte. Der Gairinger entlockte ein Fläschchen nach dem andern. Ein klammerndes Fauch kam zum Schluß, und das Radio gab die Musik dazu.

Am Morgen des Christtages gab Eila, die Gähndin, sechs wunderhübschen kleinen Wollschunden das Leben.

Die Weihnachtsstube feierten die Männer. Die kleine Raff war gut, man hatte hart gearbeitet und genug die Ruhe. Der Heinrich und der Peter, die am Abflug des Sees einen Hochfisch gebaut hatten, schossen dort zwei große Fische — Wapiti nannte sie der Ungar. Die Tiere waren so groß wie Kühe und hatten mächtige Gemäse. Für Fleisch war zur Freude des Gairinger alles genug.







# 1200 Jahre Mosbach / „Stadt der Fachwerkbauten“

In diesem Jahr feiert Mosbach sein 1200jähriges Bestehen. Ein großer Zeitabschnitt zwischen Gründung und Gegenwart ist abgelaufen, Menschen sind gekommen und gegangen, Fürsten haben sich erhoben, Kriege haben gemüht, Weltanschauungen und -Vorstellungen sind in sich zusammengebrochen, doch was die Menschen schufen, künden noch heute von ihrem Willen zur Tat.



Aufnahme: Stadtbild Mosbach

Formvollendete Fachwerkbauten in der Hauptstraße

Die Welt ist weit und schön und groß, doch wer die Seele hat, für sie empfänglich zu sein, der wird hier in dem 1200jährigen Mosbach, wo das „Land der Heiterkeit“ — die Pfalz, dem „Madonnenland“ — Franken die Hand reicht, einen starken Atem der Schöpferkraft verspüren. Mosbach die Stadt der Fachwerkbauten, ist heute ihr schöner und treffendster Name.

Um das Jahr 796 errichtete hier der christliche Sendbote Pirmin ein Kloster, dessen älteste urkundliche Erwähnung in der Vergabung der königlichen Äbtissin „Mosebach“ an das Domstift zu Worms besteht. (978). In späterer Zeit wurde die Äbtissin in ein Kollegiatstift verwandelt,

das von den Pfalzgrafen am Rhein reichlich beschenkt wurde.

Als besonderes Gemeinwesen wird Mosbach urkundlich 1241 erwähnt und um das Jahr 1290 umgab sich die Stadt mit Mauern, Türmen und Gräben; sie war somit eine sichere Zufluchtsstätte für die Umgebung. Ihre Bewohner, hauptsächlich tüchtige Handwerker, wurden sehr wohlhabend, das bezeugen uns heute noch die überkommenen Bauten und sonstigen Erinnerungen an die vergangene Zeit. So entstanden auch eine Reihe Häufe, deren letzter Rest in den Straßennamen wie Kehlergasse, Garnischgasse, Farbgasse usw. nachklingt. In dieser Zeit entstand ein tatkräftiger Bürgerstand. Mosbach wurde als Reichsstadt von den Kaisern mehrfach verpfändet und auch in die Streitigkeiten der Pfalzherren verwickelt, so daß das aufbauende Leben manche empfindsame Wunde erlitt.

Als Mosbach aber eine pfälzliche Fürstentum wurde, (1302), entfaltete sich die Stadt zu ihrer schönsten Blüte. Von 1410—1499 war Mosbach selbst Residenzstadt des gleichnamigen Fürstentums gewesen.

Im 16. Jahrhundert erlebte Mosbach eine weitere Glanzzeit. Ihr entflammte man wohl bekanntes Bauwerk, Farbgasse usw. nachklingt. In dieser Zeit entstand ein tatkräftiger Bürgerstand. Mosbach wurde als Reichsstadt von den Kaisern mehrfach verpfändet und auch in die Streitigkeiten der Pfalzherren verwickelt, so daß das aufbauende Leben manche empfindsame Wunde erlitt.

aber auch bunte Teppiche, fein verzierte Messer- und Degenhefte. Farbenfreudige Denkmäler trugen den Fleiß und die künstlerische Begabung der Mosbacher Bürger in die Lande.

Mit Stolz kann Mosbach auf einen seiner Söhne schauen, den Professor der Philosophie und Rechte, Nikolaus K i t n e r, der Rechtsrat des Kurfürsten, glänzendes Mitglied des Reichsammergerichts zu Speyer, Dichter und Rektor der Universität Heidelberg, war. In den Bestjahren des ausgehenden Jahrhunderts fiedelte der gefamte kurpfälzische Hof samt der Universität nach Mosbach über.

Erst die kürmischen Zeiten, die der Reformation folgten, machten dem Aufstiege der stolzen und kraftvollen Stadt ein Ende. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen Durchmärschen, Einquartierungen und Kontributionen brachte Armut und Elend. Bald waren es die Kaiserlichen, bald die Schweden und schließlich die Franzosen, die in der Stadt haften. Zur Zeit Ludwigs XIV. mußte die Stadt einen weiteren Lebensweg gehen. 1688/89 wurde sie von den Franzosen besetzt.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts besaß Mosbach noch eine Garnison, deren Kasernen in eine Jagenschloß umgebaut wurden. Durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803) kam Mosbach zum Fürstentum Württemberg und nach dessen Mediatisierung an Baden. Durch diese rasche Umwandlung verlor Mosbach eine Reihe bedeutender Ämter, doch später setzte die Entwicklung zur Behörden- und Schulstadt wieder ein.

Das 20. Jahrhundert brachte neuen Lebensmut. Handel und Gewerbe setzte seine Entfaltung fort, bis schließlich der Weltkrieg die Entwicklung abbrach. Der bekannte Mosbacher Humor aber war auch hier noch lebendig. Auf dem Nothelfer der Stadt steht der Spruch: „Im Mosbacher Rathaus geht ständig der Draht aus.“

In neuerer Zeit ist die altertümliche Schönheit der Bauten, die sich unberührt über die Zeit erhalten hat, wieder der schauenswerten Mittelwelt zurückgegeben worden. Viele Freilegungen des Fachwerks ergänzten das Gepräge der Stadt als „Stadt der Fachwerkbauten“ und ziehen einen spürbaren Fremdenverkehr in das 1200jährige Mosbach. Bedeutendvoll ist auch die Erstellung der ersten baulichen Bauplanung bei Mosbach (1934), durch die 24 Erbhöfe geschaffen wurden. Größere Bauprojekte der Gegenwart: Erstellung eines neuen Finanzamts, eines Wasser- und Straßenbauamts, eines Postamts, eines Arbeitsamts und nicht zuletzt die Erstellung der künstlerisch wertvollen Gassenkirche zeugen von der Lebendigkeit und neuem Aufschwung.

Es ist etwas Eigenartiges um die Gassen Mosbachs. Köstliche Schätze vergangener Zeiten bliden hernieder. In den winkligen Gassen lebt noch überall das alte Handwerk. Wie vor Jahrhunderten wohnen noch heute Behaglichkeit und Heiterkeit in den Straßen. In vertraulicher Stille halten die Erler und reichhaltig gelederten Hüterfäden Wache über die Gegenwart, als seien sie die ewigen Richter Mosbacher Geschichte.

Was würde man hören, wenn sie reden könnten! Hinter ihrem heiteren Lächeln verbirgt sich manches Bittere, mancher Schreden, mancher feilliche Tag. Stolz ist der Bürgerinn der Mosbacher Handwerker einmal gewesen, denn sonst würden ihre Werke nicht noch heute in unwandelter Schönheit ins deutsche Leben schauen.

Wertvolle Menschen, aber auch hantiges Volk haben in seinen Mauern gewohnt. Es ist eine Feierkunde, ihre Schmachtküde schöpferischen und lebendigen Geistes in sich aufzunehmen, ihren Willen, ihre Gestaltungskraft. Dann ist sich im Beschauer die Kraft und Unkraft. Ein 1200jähriges Schaffen steht hier über dem Alltags, das alle im Herzen demahren werden, die es einmal geschaut.

## DAF-Walter in Bad Sulzbach

(Eigener Bericht des „Führer“)

Sulzbach, 1. Febr. Hohe Schwarzwaldberge umfämen das Ferienheim Bad Sulzbach. Einsame Stille herrscht hier in der jetzigen Jahreszeit. Die Menschen, die in diesem Hause in der Sommerzeit Ruhe und Erholung suchen, treffen wir jetzt irgendwo in der Fabrik oder im Büro. Darum war dieses Heim der ideale Ort für eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront.

Das Ferienheim Bad Sulzbach ist ein Stück Geschichte des deutschen Arbeiterturns. Gewerkschaften haben es einmal gebaut, um ihren Mitgliedern ein Heim zu schaffen. So hieß es damals. Wer aber in diesem Heim wohnte, waren Größen der vergangenen Zeit. Severing, Marum, Koch... das sind die Namen, die das Gästebuch des Hauses führt. So hießen die Erholungssuchenden, von deren forderblichem Aufenthalt die Bewohner der Umgebung verschiedenes zu erzählen wissen.

Nach der Übernahme der Gewerkschaften hat die Deutsche Arbeitsfront das Haus übernommen und umgestaltet. Heute ist es ihr Ferienheim. In der Abgeschlossenheit der Berge sind die verantwortlichen Männer der Deutschen Arbeitsfront aus dem ganzen Gau Baden zusammen gekommen. Zwei Arbeitstage sollen dazu dienen, den DAF-Waltern neues Rüstzeug für ihre Arbeit zu geben.

Am Samstagfrüh wurde die Tagung durch den stellvertretenden Gaubetriebszellenobmann Pg. Böring eröffnet. Ueber den sittlichen Wert und die Durchführung des Reichsbetriebszellenkampfes sprach dann Gaubetriebszellenobmann Pg. Friedrich. Der Gaubetriebszellenobmann Pg. Dr. Herkenste in machte klare Ausführungen über den Weg der Schulungsarbeit in der Front der Schaffenden. „Menschen formen“, erklärte der Redner, „ist nicht die Aufgabe von zwei oder drei Jahren, sondern es ist die Aufgabe einer ganzen Generation!“

Vor kurzer Zeit wurde das Werk des Arbeitsdanks in die Deutsche Front eingegliedert. Ueber die Aufgaben dieser neuen Abteilung in der Gaumaltung der DAF sprach Oberzellenmeister Pg. Börs. In zwei Hauptgebieten teilt sich die Arbeit der Abteilung Arbeitsdank: Einmal in die Betreuung der Männer vom Arbeitsdienst während ihrer Dienstzeit und in die Sorge um sie nach ihrer Entlassung.

Die ausscheidenden Arbeitsmänner werden wertvolle Mitarbeiter im freiwilligen Amtswalterkorps der Deutschen Arbeitsfront sein. „Wir haben eine Tradition“, sprach Pg. Börs unter kühnem Beifall, „die wir nicht in Vereinen und Gruppen pflegen wollen, sondern in der Gemeinschaft des Volkes. Unsere Tradition ist die Idee der Arbeit!“

Ueber die soziale Selbstverwaltung und die propagandistische Arbeit der DAF-Walter sprachen die Parteigenossen Mohr und Koch. Beiden Referaten schloß sich eine lebhaftc Aussprache an.

Am Nachmittag hielt

Landesstellenleiter Pg. Adolf Schmid das Hauptreferat des ersten Arbeitstages. Seine Ausführungen über die Grundzüge der Propaganda waren für die anwesenden DAF-Walter ein wertvoller Begleiter.

„Es gibt heute noch viele Leute, die den Unterschied zwischen Reklame und Propaganda nicht kennen. Die Gewinnung braucht nicht Grundlage zu einer wirkungsvollen Reklame zu sein; für unsere Propaganda ist sie Voraussetzung. Es geht uns nicht darum, dem Deutschen Volk etwas vorzumachen, was nicht den Tatsachen entspricht. Die fundamentale Voraussetzung für die nationalsozialistische Propaganda ist und bleibt die Wahrheit. Darum hatten unsere ausländischen Gegner mit Grenzlärm und Lügen keinen Erfolg. Wenn die Richtung aller Parteileistungen eine einheitliche ist, wird die Propagandarbeit der Zeit eine positive sein!“

Darauf sprach der stellvertretende Kulturstellenleiter Pg. Schirp. Der Redner wandte sich gegen die falsche Anwendung von Mitteln und machte Vorschläge zur Gestaltung von Werkfeiern, die zu einem tiefen Erlebnis der Arbeitskameraden gestaltet werden müssen.

Pg. Alchard sprach über aktuelle Fragen der Sozialversicherung.

Am Abend trat Gaualter Plattner im Ferienheim ein, um in kurzen Worten zu den Tagungsteilnehmern zu sprechen.

Die Arbeitstagung wird am Sonntagvormittag mit einer großen Aussprache, die vom Gaualter geleitet wird, fortgesetzt.

**Danksagung.**

All den Vielen, die unserem lieben Entschlafenen in so überaus herzlicher und mannigfacher Weise die letzte Ehrung erwiesen haben, sagen wir für diese wohlthuende Anteilnahme innigen Dank.

**Familie Bliss**

Karlsruhe, den 1. Februar 1936  
Rippurrerstraße 24 4061

**Statt Karten. Danksagung.**

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank aus.

**Wilhelm Winter und Kinder**

Karlsruhe, den 31. Januar 1936  
Augustastraße 13 4062

**STATT KARTEN**

**DANKSAGUNG**

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, meines guten Schwagers, in so liebevoller Weise erwiesene Anteilnahme sprechen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonders innigen Dank für die Worte des Trostes an der Bahre des Verstorbenen und für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Offenburg, den 1. Februar 1936. (40749)

Isabella Blechner, geb. Holl  
und Lilli Holl

**Langholzanhänger**  
3-Rad, elast. oder luftber. evtl. mit Seilwinde, zu Kauf, gefacht, Anzahl, unt. 40652 an d. Führer.

**Anhänger**  
für Personwagen zu kaufen  
gefacht.  
Angebot mit Preis und Transport unt. 4071 an d. Führer.

**2 Lit. Opel-Cabriolet**  
stabil, sehr gut erhalten, zum Tagewert zu verkaufen.  
E. Sch. Opel-Vertreter  
Hörs, Tel. 286. (40777)

**Geltene Gelegenheit**  
Badrheine, 4stüige  
**2 Lit. Opel-Limousine**  
bei Umstände halb weit unter Fabrikpreis zu verkaufen.  
Angebot unter 40888 an den Führer.

**4 Motorräder**  
gebraucht, auch reparaturbedürftig, zu H. gefacht. 40808  
H. Reuter, Göttingen, Tel. 321  
NEU-Fabrikvertrieb.

**Motorrad**  
mit Seitenwagen zu kaufen gefacht, evtl. altes in Zahlung nehmen. (40802)  
Dank Reuter, Zimmermeister, Gondelsheim.

**Kraftfahrzeuge An- und Verkauf**

Motorrad, 200 ccm, gut erb., billig abzugeben. Zu erfr. u. 4072 im Führer.

**Für all die meiner heimgegangenen Gattin, meiner Tochter und unserer Schwester**

**Frau Lisel Steiger**  
geb. Dorne

und damit auch uns erwiesenen Liebe und Freundschaft danken wir von ganzem Herzen

**Heinrich Steiger**  
Marie O. Dorne, geb. Herr

KARLSRUHE, den 31. Januar 1936 4069  
Sicherstraße 38

Das Drahtseil der Bergbahn zwischen Tal und Gipfel vereinigt in sich die Summe aller Verantwortung seiner Hersteller. Seine Qualität bürgt für die Sicherheit des Lebens der Fahrgäste.

**Da, wo ein Einzelner oder eine Gemeinschaft von Menschen dem Ganzen dienen will, soll das Bewußtsein der Verantwortung der Leitgedanke allen Handelns sein. Und je mehr die Sicherheit der Gesamtheit von der Zuverlässigkeit des Einzelnen abhängt, um so stärker muß dieses Gefühl der Verantwortung herrschen. Wir fragen die Verantwortung für das Gut der Gesamtheit derer, die unseren Versicherungsschutz in Anspruch nehmen. Wir tragen die Verantwortung gegenüber dem Einzelnen, der sich unseres Versicherungsschutzes bedient.**

**DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG**



# Das Urteil im Heidelberger Heimstättenprozeß

Vier Jahre Gefängnis für Pfleger, 2 1/2 Jahre Gefängnis für Rahn

Heidelbergl, 1. Febr. Am Samstagmittag wurde von der Großen Strafkammer folgendes Urteil gegen die Geschäftsführer der Heimstätten-Vauparaffine verhängt: Der Angeklagte Philipp Pfleger von Landenbach war durch Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Heidelberg vom 8. Mai 1934 wegen Vergehens gegen das Genossenschafts- und gegen das GmbH-Gesetz und Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und 900 RM. Geldstrafe verurteilt. Unter Einrechnung dieser Strafe wird Pfleger wegen einfachen Bankrotts in Tateinheit mit genossenschaftlicher Untreue und Unterschlagung und wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis und 1500 RM. Geldstrafe, hilfsweise weitere 150 Tage Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte Oskar Rahn aus Straßburg ist durch Urteil der Großen Strafkammer vom 8. Mai 1934 wegen Vergehens gegen das GmbH-Gesetz und wegen Betruges zu insgesamt einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Unter Einrechnung dieser Strafe wird Rahn wegen einfachen Bankrotts in Tateinheit mit Untreue und Beihilfe zur Unterschlagung, ferner wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 600 RM. Geldstrafe, hilfsweise weitere 60 Tage Gefängnis, verurteilt. Auf die Freiheitsstrafe des Angeklagten Pfleger werden zwei Jahre drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Die Freiheitsstrafe des Rahn gilt durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Angeklagten Pfleger und Rahn haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Außerdem fakte das Gericht folgende Weisungen: Das Verfahren gegen den Angeklagten Güntheimer wegen Beihilfe zum einfachen Bankrott und genossenschaftlicher Untreue wird auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 eingestellt. Der Antrag, den gegen den Angeklagten Pfleger erlassenen Haftbefehl aufzuheben, wird abgelehnt.

### Folgen mangelhafter Verkehrsdisziplin

Mannheim, 1. Febr. Wiederum fanden hier wie in der Vorwoche auch in dieser Woche zwei Personen durch Verkehrsunfälle den Tod. Die Zahl der Verletzten stieg in bedenklicher Weise auf 21 gegenüber 10 der Vorwoche. Beschädigt wurden insgesamt 29 Fahrzeuge, darunter 24 Kraftwagen. Der hierdurch entstandene Sachschaden ist ganz bedeutend.

### Spende zum Geburtstag von Emil Strauß

Freiburg i. Br., 1. Febr. Die badische Regierung hat durch das Ministerium für Kultus und Unterricht anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters Emil Strauß

eine größere Summe bereitgestellt. Diese soll dazu dienen, über die Staatliche Landesstelle für das volkstümliche Bücherwesen den Volksbüchereien des Landes Baden mehrere hundert Bände der Werke des Dichters zu schenken, als willkommene Vermehrung ihrer Bestände seiner Bücher.

Mehl, 1. Febr. (Das Heizkissen ausschalten.) In einer Wohnung in der Ribbelungstraße ist durch Ueberhitzen des elektrischen Heizkissens ein Oberbett, ein Kopfkissen, ein Unterbett, zwei Bettlücken und eine Steppdecke verbrannt. Der Brand konnte rechtzeitig von Hausbewohnern gelöscht werden.

# Zugreifen ehe es zu spät ist!

Gegenwärtig herrscht wahrer Hochbetrieb auf der Karlsruher Geschäftsstelle der Winterhilfe-Lotterie des Deutschen Volkes. Gilt es doch Gewinn-Auszahlungen nahezu am laufenden Bande zu leisten. Die vergangene Woche war wahrlich eine Gewinnauszahlungswoche.

Für über 3.000.000 RM. konnten insgesamt bisher Gewinnlose allein von der Karlsruher Geschäftsstelle unmittelbar eingelöst und bar ausbezahlt werden.

Darunter fiel in den ersten Abendstunden des „Tages vor dem Ersten“ auch wieder ein Hundertmarksgewinn. Ein Angestellter der Versuchsanstalt in Forchheim, ein gebürtiger Kölner, der Mund und Herz auf dem rechten Fleck hat, bewies einer nahezu verkehrshindernden Menschen-

menge, daß er eine glückliche Hand hat. Noch war die Nachricht über den erst am vergangenen Montag in Karlsruhe gezogenen zweiten Fünfhundert in aller Mund, als dieser Glückliche rasch im Vorbeigehen mit einem herzhaften Eherzwoarte und einem ebenso beherzten Glückgriff in den eben frisch entplumpten Glücksfalten langte. Der „graue Glücksmann“, der das Glücklos öffnete, konnte — selbst überrascht und angenehm überrascht — den inzwischen tiefenhaft ihn umringenden Volksgenossen den glückhaften Gewinn über „Einhundert Reichsmark“ vorweisen. Nach sofortiger Benachrichtigung der Geschäftsstelle durch Fernruf und deren Nachprüfung der Richtigkeit der Gewinnnummer konnten dem glücklichen Gewinner, der zwecks Ehrendienstes anlässlich der Feierlichkeiten am 30. Januar vorübergehend nach Karlsruhe „arabekelt“ war, die Einhundert Reichsmark sofort an Ort und Stelle in bar ausbezahlt werden, da die Bank und die Sparkasse um diese Tageszeit geschlossen waren.

Der freudige Juruf der „grauen Glücksmänner“, die in Abfolge auf dem Karlsruher Adolf-Hilfer-Platz, der auch dieses, nunmehr viertemal, Schauplatz des Vorganges größerer Gewinne war, ihren Dienst versehen:

„Hier wird fortwährend gewonnen, hier wird auch dauernd ausbezahlt“, ist also auf Grund einwandfrei belegter Tatsachen wohl berechtigt. Trotzdem muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß diese Tatsache reiner Zufall ist. Die unmittelbar bevorstehende Ziehung weiterer größerer Gewinne, ja vielleicht sogar des größten Gewinnes der Serie, die im Karlsruher Bezirk gespielt wird, kann ebenso an einem sonst weniger beachteten Verkaufsort der „grauen Glücksmänner“, auf der Straße irgendwo oder auch in irgend einem biederem Vorstadtkloak stattfinden.

### Erichtung einer Ehrengedenktafel auf dem Turmberg

Ehemalige Angehörige der mit dem 14. Armeekorps 1914/18 ausgezogenen Sanitäts-Kompanie 34 (Rumänien) und Sanitäts-Kompanie 241 (Italien) enthalten am Heldegedenktag, den 8. März 1936, an der Windfischmanner der geschichtlichen Ruine der Durlacher Warte auf dem Turmberg bei Durlach eine Ehrengedenktafel für ihre im großen Ringen aller Zeiten gefallen und an den Folgen des Krieges verstorbenen 59 Angehörigen, welche die Treue zu Volk und Vaterland mit dem Blute besiegelt haben. Die ehem. Sanitäter würdigen den Opfertod ihrer Kameraden vom gefallenen Kranfenträger, Fahrer, Leutnant bis zum verstorbenen Sanitätsrat in einer schlichten Gedenktafel, welche in hohem Maße die Einsatzbereitschaft eines Kranfenträgers verkörpert, der einen Verwundeten aus dem Graben trägt.

# WIR HÖREN IM RUNDFUNK

## REICHSENDER STUTTGART

<b>Sonntag 2. Febr.</b>	6.00 Cafésongert. 8.00 Zeit. Wetter. 8.05 Sonntags (Kinder). 8.25 Bauer, hör zu! 8.50 Aus Karlsruhe: Aufruf 9.00 Genossenschaftliche Morgenfeier 10.00 Aus Karlsruhe: „Unser Ziel“	10.55 Reichsöffentliche Kammermusik. 11.30 „Chromatische Feterstunde“. 12.00 Musik am Mittag. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.30 10 Minuten Erziehungsschicht. 14.00 Kinderstunde.	14.45 „Aus Baden u. Württ.“ 15.00 Aus Karlsruhe: Hausmusik. 16.00 „Reise nach auswärts“. 18.00 Zeitfunk. 18.30 Weitere Musik zum Abend. 19.00 „Ein Gedächtnis — eine Zeit für dich.“	19.45 „Turnen und Sport.“ 20.00 Greßer Johann-Strauß-Walzer. 21.00 „Wir singen, weil's uns freut!“ 22.00 Nachrichten. Wetter. Sport. 22.30 Radmusik. 24.00—2.00 Nachtkonzert.
<b>Montag 3. Febr.</b>	6.00 Choral. 6.05 Sonntags I (Kinder). 6.30 Frühkonzert. 7.00—7.10 Frühnachrichten. 8.10 Sonntags II (Kinder). 8.30 Musik zur Arbeitspause. 9.30 „Die innere Haltung der	Konstanz.“ 10.15 „Radfahrer.“ 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Frühkonzert. 13.00 Wetter. Nachrichten. 14.00 „Miserie — von 2 bis 3!“ 16.00 Musik am Radmittag.	17.45 „Ein Enkel mit der Bana“. 18.00 Frühkonzert. Mitteil. 19.45 „Gedächtnis — feierhalten für dich.“ 20.00 Nachrichten dienst.	20.10 Ausklang des „Röblischen Mittags“. 21.30 Unsere Heimat. 22.00 Nachrichten. Wetter. 22.15 Sportnachrichten. 22.30 Musik zur „Guten Nacht“. 24.00—2.00 Nachtmitt.

## DEUTSCHLANDSENDER

<b>Sonntag 2. Febr.</b>	6.00 Cafésongert. 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00 Nicht nach dem Cyfer leben, sondern nur nach dem Ziel. 11.00 Reichsöffentliches Konzert. 11.10 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Chronische Feterstunde. 12.00 Landmusik aus der Heimat. 13.10 Musik zum Mittag. 14.00 Ein Kallertopfen reißt	14.45 Musikalische Kurzwelt. 14.50 Einkehr und Aufbruch. 15.00 Deutscher Seewetterbericht. 15.10 Unter das Band! — herrliche. 15.10 Musik zum Mittag. 15.35 Nachrichten. 15.45 Wetter- u. Börsenbericht. 15.55 Bahnen und Wägen. 15.55 Jungwölfe singt.	durch die Welt. 14.30 Leichte Welt. 15.00 Reichsfläche zur Gippenforschung. 15.15 Unter das Band! 16.00 Musik am Radmittag. 18.00 Die große Sängerin. Operette. 16.00 Musik am Radmittag. 18.00 Mutter der Jugend. 18.10 Moderne Klaviermusik. 18.35 Ginein in den Dämonenflügel! 18.50 Letzte Vorbereitungen der Reichsbahn für die Chromatischen Winterspiele. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho.	19.30 Deutschland-Sportecho. 20.00 Reichslieder. Schöne. 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Deutschlandecho. 22.50 Eine kleine Radmusik. 23.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.50 Wir bitten zum Tanz!
<b>Montag 3. Febr.</b>	6.00 Zätschpruch Choral. 6.10 Radfahrmusik. 6.30 Frühkonzert. Rosenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.30 Morgenstunden für die Bauern. 10.15 Alle Kinder singen mit! 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Frauen und Mütter an	11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Miserie — von 2 bis 3! 15.00 Wetter- u. Börsenbericht. 15.15 Bahnen und Wägen. 15.35 Jungwölfe singt.	16.00 Musik am Radmittag. 18.00 Mutter der Jugend. 18.10 Moderne Klaviermusik. 18.35 Ginein in den Dämonenflügel! 18.50 Letzte Vorbereitungen der Reichsbahn für die Chromatischen Winterspiele. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho.	20.00 Reichspruch. Kurznachricht. 20.10 Wetter! aberabhängige Zeit! 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Deutschlandecho. 22.50 Eine kleine Radmusik. 23.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.50 Wir bitten zum Tanz!

# Sonderwerbung

SCHLUSS AM 15. FEBRUAR 1936

## Lasst chemisch reinigen!

Chemisch reinigen darf nicht nur säubern, entflecken und aufbügeln sein - sondern es muß eine vollständige maschinelle, nur mit chemischen, flüchtigen Lösungsmitteln, stoffkundige, fachmännische Reinigung vorausgehen, welche von Fett und Schmutz befreit, die Farben auffrischt, Bazillen vernichtet, das Gewebe schont, den Stoff nicht eingehen läßt, das Aussehen verbessert, die Tragfähigkeit verlängert und oftmals eine Neuanschaffung erspart!

## Werbepreise

**FÜR DAMENMÄNTEL**  
ohne Futter und halbgefüttert . . . . .

3.30

**FÜR DAMENMÄNTEL**  
mit Futter, sowie  
**ALLE HERRENMÄNTEL**

3.90

Pelzbesatz bedingt einen Aufschlag!

<b>Schmitt</b> Scheffelstraße 53 Telefon 5379	<b>Printz</b> Ettlingerstraße 65/67 Telefon 4507-08	<b>Schorpp</b> Kaiserallee 37 Telefon 7220/21
<b>Karl Timeus</b> Marienstraße 19-21 Telefon 2838	<b>C. Bardusch</b> Ettlingen, Tel. 61 Karlsruhe, Tel. 2101	<b>Mich. Weiß</b> Blumenstraße 17 Telefon 2866
<b>J. Burg</b> Karlstraße 43 beim Karlstor Telefon 2372	Gib Arbeit jetzt zur Winterszeit - Der Preis gibt Dir Gelegenheit!	<b>Roth</b> Durlach - Pfinzstraße 114 Telefon 332



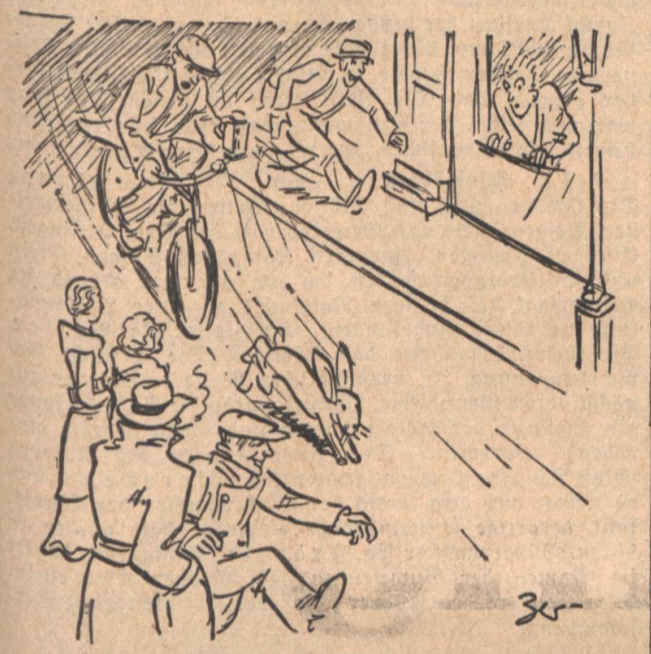
# AUS KARLSRUHE

## Mitternächlicher Spuk

Es gab sich so um Mitternacht rum, da fanden wir Ede Girch, und Kriegsstraße, nicht gerade nüchtern aber auch nicht blau — wie eben so nächtliche Dummheit an den Ecken stehen und sich mancherlei über häusliche und geschäftliche Angelegenheiten in einer gewissen philosophischen Schwärme-Anwandlung zu unterhalten pflegen.

Auf einmal — Ihr werdet es kaum glauben! — mitten in diese echt großstädtische Atmosphäre hinein eine verwirrende Unterbrechung: Ein Radler fährt, nein, lauft wie ein Wahnsinniger (nachts um diese Stunde!) die Kriegsstraße herunter, wild in die Pedale tretend, mit der Linken die Lenkfrange und mit der Rechten eine vorwinkeltüchtige Laterne regierend und schreit wie ein Besessener: *Debt ihn! Heeeebt ihn!!!* Wir denken sofort — wie aus der eingangs geschilderten Gemütsverfassung verständlich — an Mord und Entführung, an Totschlag und Räuber, werden blaß, fangen das überhaupt noch möglich war, — da biegt auch schon der Radler in die Girchstraße ein, die Kurve schneidend wie ein Rennfahrer, im Lichte aber der Laterne erkennen wir plötzlich, wen er verfolgt und wen wir heben sollten: einen Hasen, der mit langen hühen Sprüngen über den Asphalt spurtet! Kein Gedanke, woher und warum — sondern nur: Den müssen wir kriegen!

Ob es etwas phantastischeres, als mitten in der Großstadt, zwischen Hochhäusern, Autos und Motorrädern, unter klaffen, schlackigen Gebäuden ein Stück Wild über den Asphalt zu jagen — Jahrzehnte verlannt im Nu in der Verenkung, das Unterbewußtsein wurde gegenwärtiges Bewußtsein, und wir waren Bauern, Jäger — was wußten wir! — jedenfalls so, wie vielleicht



Zeichnung: Schweizer

unsere Ahnen waren, deren Blut und Triebe dieser flüchtende Hasen urpöblich wahrhaftig — und wir raiten hinter Weiler Lampe her, ein Klapperndes, wildes Meer von Frenen, die keine Rücksicht mehr auf Kleidung, Frisur, Ordnung, Ruhe, Polizei auf: Bürgerliche! Sie nahmen, sondern mit schrillen Rufen und leuchtenden Lungen hinter einem Wild raunten, vorne an der Spitze der Radler mit wegendem Mantel und trüber Funfel, die einen gepeinigten Schein war, und ganz vorne ein schmales kleines Gesicht — unser Hasen.

Aber wir waren nicht mehr auf der körperlichen Höhe unserer Ahnen, bald blieb der und dann jener erschöpft stehen, sich die schweratmende Brust haltend, bis sich die ganze Gesellschaft wieder zusammenfand —

Aber glaubt Ihr, wir hätten weiter philosophiert? O nein! Stolz übertrumpfte einer den andern bei der Schilderung seines phänomenalen Laufes, wie er schier gar den Hasen gefangen hätte, wenn... und so fort, wie es Jungens tun, und so sahen wir auch aus: mit unferen schlaunigen Haaren, mit unferen glühenden Gesichtern... ein wenig müde zwar, aber auf eine unfaßliche Weise froh und glücklich.

## Kinderschwärmer in der Finnenwelt

Wie Herr Seelöwe Bescheid weiß, die Amstel den Frühling ahnt und andere Neuigkeiten vom Stadtgarten

### Die Amstel singt

Man kann sich täuschen, wahrhaftig. In diesen sonderbaren Wintertagen ganz besonders. Wir machen unferen ersten obligaten Frühjahrsbummel durch den Stadtgarten, die ersten Eindrücke in diesem Jahre für

eine große Ziamfabe, zwei schwarzweiß gefleckte Hauskatzen und ein Merckschweinchen. Jadel, der Affe, schaut ihrem Treiben gelassen-langweilig zu. Man könnte glauben, er horde in sich hinein, was da eigentlich los sei. Er ist nierekrank, keine Kleinigkeit in seiner Familie,

Dame ist äußerst vorsichtig, steht mit dem zweibeinigen „Ungeheuer“ noch in gar keinem Verhältnis, weiß noch nicht, was von ihm zu halten ist, also weise Zurückhaltung! Noch etwas unbeholfen schleicht sie heran, blinzelt ein wenig, dann schaut sie uns fest und forschend an — aus graublauen Augen. Gewiß und wahrhaftig, blaue runde Augen lugen drollig neugierig in die Welt. Ein paar Monate noch und sie werden bräunlich-grün sein wie die der Eltern. Und noch etwas fällt uns auf, das kleine Fräulein trägt ein schwarz geprenzeltes Kleid, überfüt mit schwarzen Tupfen, auch sie werden bald verschwinden. Und nun unternehmen wir, die Erlaubnis der hohen Direktion vorausgesetzt, die feierliche Taufe. Die Prinzessin ist aus abessinischer „Gebürt“, die Tochter eines „Negus“. Wir geben ihr den Namen „Taitu“.

Die Seelöwen wissen, wann Sonntag ist. Wir müssen noch mehr Besuche absolvieren, machen uns also auf den Weg. Am Bärenwinger vorbei. Zwei Bärrinnen haben auch Mutterfreuden. Das Familien-glück ist aber so vollständig den Blicken der Welt entzogen, daß selbst der Wärter nur mit äußerster Vorsicht Vorkerbissen bereitzustellen kann. Sie sind in ihrem Mißtrauen in einem Dauerzustand der Erregung und, wehe dem, der ihnen nahe kommt.

Die Seelöwen tummeln sich im Wasser, nehmen von uns überhaupt nicht Notiz, obwohl sie den Wärter ganz genau kennen. „Abwarten, bis Futterzeit ist“, besagen ihre Mienen. Die kennen die Burschen nämlich sehr genau. Punkt vier Uhr erkletterten sie den Felsblock, der ihre Behausung krönt, um die Mahlzeit zu erwarten. Dann sind sie für den Rest des Tages nicht mehr zu sprechen. Ausgenommen Sonntags. Das hat seinen Grund. Dann nehmen sie um 18 Uhr noch einmal ihren „erhabenen Standpunkt“ ein. An Sonntagen werden sie um diese Zeit zur Unterhaltung der Stadtgartenbesucher noch einmal gefüttert. Das hat sich so fest in ihr Gedächtnis eingepreßt, daß sie am siebenten Tag der Woche geradezu ihre Exultation heischen. An Wochentagen läßt sie die sechste Stunde des Nachmittags fallt, ihr schiefer Instinkt irrt sich nie. Gedächtniskünster, oder Beobachtung durch die Magenfrage?

### Das Pony-Fohlen

Das Pony-Fohlen kam mit einem Bart zur Welt. Das ist nicht gelogen. Als das Stetlandpony dieser Tage das Fohlen bekam, war die große Ueberraschung fertig. Kopfschüttelnd betrachtet der Wärter das junge Tier. „Ja, zum Donnerwetter, da stimmt was nicht!“ Das ist doch meines Tags noch nicht dagewesen, das Fohlen hatte einen Bart, die ganzen Rinnbaden waren stark behaart. Doch schon nach zwei, drei Tagen war diese überraschende Zier verschwunden.

Hier stehen wir wiederum vor einem der vielen Rätsel, die uns die Natur aufgibt. Worin das Löwenbaby mit dem geprenkelten Fell und den blauen Augen. Irrendwo habe ich einmal gelesen, daß jedes Einzelwesen in seiner individuellen Entwicklung gewisse Stufen der Entwicklung des Geschlechts überhaupt durchlaufen muß. Wir finden auch in Tierzeichnungen aus der Steinzeit, daß die damalige Form des Pferdes regelmäßig mit Kieferbehaarung dargestellt wurde. Es hätte also das Pony in seiner Entwicklung dieses Urstadium seines Geschlechts durchzumachen gehabt. Rechtlich ist es wohl auch mit dem geprenkelten Fell und mit der Zeichnung verschiedener anderer Jungtiere überhaupt.

Das Fohlen, das, allerdings läppisch noch, munter um seine Mutter häuft, bringt uns bald genug von diesen Gedanken und Betrachtungen wieder ab. Es hat schon das gleiche wirrende Temperament wie seine Eltern, ist schon und vorzüglich wie Tiere in der Wildnis.

Sonderbar, als wir den Stadtgarten verlassen, begleitet uns wieder der Amstel Lied. Trotz Regen und trüber Stimmung läßt sie nicht ab von ihrer Hoffnungs-tunde, daß es Frühling werden will. Wer weiß? —ler.



Prinzessin Taitu mit ihrer Frau Mama. Zeichnung: „Führer“ (Schweizer)

unferen Leser zu sammeln. Er ist um die Mittagstunde menschenleer. Man ist mit den Dingen allein, in denen die Dinge mit sich ganz allein, zu träumen und zu klagen. In Grau gehüllt sind Baum und Ast, grüner Hintergrund, der die fahle Klage ragender Aeste noch schärfer hervortreten läßt. Winterklage und milde Witterung, das will nicht so recht zusammenpassen. Aber man täuscht sich eben. Sieh, dort, da, überall zeigt sich schüchtern, ganz schüchtern zartes Grün im Geäst. Das Grau hüllt es ein, hüllt den vorwichtigen Frühling, den Blick ihm zu entziehen.

Manchmal leuchtet es hell durch die düstere Wolkendecke, nur kurz, aber das sind die Augenblicke, in denen das Ohr wach wird für die Dinge, die frohe Zeit verkünden wollen. Horch, war das nicht die Amstel? Reife, ganz sag leßt das Stimmchen ein, es schwellt an zu brausendem Fortissimo. Die Amstel singt ihr Frühlinglied. Das klingt ganz anders als im Herbst, wo es in vertraute Weiten verfliegt. Weit fort glaubt ihr, siehe der Vogel, und du stehst dich vor seinem Zweig. Und leßt schmetterli sie hell und hoch von ferne im Frühjahrsverfliegen.

Ja, so sind heuer die letzten Tage im Januar. Man kann sich täuschen.

### Jadele ist krank

„Jadele“ ist die brotliche Meerfabe, die sonst im Palmenhaus ihr Wesen treibt. Jetzt begegnen wir dem Gefellen im Wohnzimmer des Dierwärters Meyer, in das wir eindringen, weil uns der Tierwärters pflichtgemäß keine Anstunft erteilt. „Jadele“ ist krank, kopfhängertisch, gar nicht zum Scherzen aufgelegt. Die Schelmenaugen, die so hell aufblitzen können, wenn er einen seiner Streiche vor hat, schauen melancholisch bittend so: Helft mir armen Luder! Er bittet nicht umsonst. Augenblicklich hat er Besuch, denn Krankein ist langweilig. Ein sonderbares Wölfschen drängt sich um ihn,

aber schon auf dem Weg der Besserung. „Denkst du noch daran, Jadel, wie du mich einmal, als ich dir eine Erdnuß durchs Gitter reichen wollte, am Finger packtest und mich nicht mehr loslassen wolltest? Das du mit deiner winzigen schmalen Hand mir meinen Finger beinahe zerquetscht hast? Ich bin dir nicht gram, im Gegenteil, recht bald wollen wir uns wieder im Palmenhaus begrüßen, was ganz Feines will ich dir dann mitbringen.“

### Taufe bei Majestät

Familie Böwe hatte ein glückliches Familienereignis zu begrüßen, „Paulchen“, Gemahlin des „Negus“, schenkte einem niedlichen Prinzchen das Leben. Ein hellgelber Ball lugelt sich im Käfig bei der Frau Mama, so hell, als sei er in Wasserstoffsuperoxid gebadet worden, die Prinzessin im Löwenreich. Die Mutter ist eitel Zärtlichkeit, gar nicht böss, daß wir sie besuchen. Sie leckt Herrn Meyer die Hand, lößt ihn freundschaftlich mit dem Kopf. Kurz, eine ganz große Ueberraschung in jedem Sinn, denn Königinmütter sind meist recht ungemütlich und ungeheuer mißtraulich. In allem wittern sie Gefahr für ihr Junges, gehen bei jedem Besuch, und sei er auch der beste Bekannte, sofort in Hab-Nach-Stellung. Paulchen tut nichts von alledem. Sie kennt ihren Lehrer zu genau, vom Sommer her besonders, wo sie dem Publikum ihre Künste zeigte. Das läßt Rückschlüsse ziehen auf die Art der Drefsur, die also nichts anderes ist, als liebevolles aber doch konsequentes Eingehen auf die natürliche Veranlagung der Tiere. Steigerung der Fähigkeiten auf ein mögliches Höchstmaß. Schule, in der nicht die Peitsche, sondern das Verständnis für das Tier und ein unerföhrlicher Wille regiert.

Schon brav legt sich Paulchen auf Befehl an eine Seitenwand des Käfigs, um Raum genug für unseren Blick zu schaffen, das Baby zu bewundern. Die junge

fügt sich in den Rahmen der närrischen Tage, denen wir guten Mutes entgegensehen. Wollt Albad-Reitn, verarmter Doktor und Taxichauffeur, Gusti Huber, ebenso arm, nur vom Glück zurecht weentlich begünstigter, das sich aber dann auch ihrem Schick schließlich — und dann in unfaßlicher Fülle — zuneigt, Olga Tschekoma als entsetzlich reiche Gräfin, die ebenfalls — wie ihre Adoptivtochter — in ihrer Langeweile in den jungen (Benediktenswerten) Doktor verliebt ist: Sie alle sorgen für gute Laune und Stimmung. Besonders — wie könnte es auch anders sein! — da sich die verzwickte Angelegenheit am Schluß zu beiderseitiger Zufriedenheit löst.

### Willkommengruß!

Wir entbieten dem Reichsjugendführer Valbur von Schirach, sowie den HJ-Führern und BDM-Führerinnen des Landes Baden, welche zur Führertagung nach Karlsruhe kommen, die besten Grüße.

Für die großen Aufgaben, die durch die HJ im Jahr 1936 zu erfüllen sind, sowie der Tagung, wünschen wir einen vollen Erfolg.

Der Kreisleiter der NSDAP  
Kreis Karlsruhe  
gez.: Borck

Der Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt Karlsruhe  
gez.: Jäger.

## Badisches Staatstheater: Minna von Barnhelm

Elfriede Paust verkörpert die Minna, dieses gewissermaßen auf eine höhere Stufe gerückte Frauenzimmerchen, das zusammen mit dem „Nur-Frauenzimmerchen“ des Kammerfräuleins Franziska eine der Weltten darstellt, die mit dem preußischen Soldatengeist Teilheims und seiner Getreuen zusammenhängen. Diese Schöpfung, die mit einer gewissen hartnäckigen Spielerei anrückt und als bestes Sieserin ihr Spiel gewinnt, ist eine der Figuren im Stück, die noch am meisten Zusammenhang mit der französischen Komödie aufweist, wie auch Franziska, das Föhchen. Die Minna, dieses kapri-siose, ein wenig granjame und doch wieder lebens-würdige, kluge und doch naive Mädel, quickfrisch und lebendig, erkaunlich frisch und warm, ist Elfriede Paust. Es wird ein übermütiges Duo, klingt es zusammen mit der Franziska von Lola Craig, die ebenso vorwiegend und frech wie lieb und zurückhaltend ist.

Dieser weiteren Welt steht Major von Tellheim gegenüber, die Figur, die von einer gewissen Tragik um-wirrt ist. Paul Hierl hebt mit Geschick besonders auf den frengen soldatischen Geist, das strenge Ehrgefühl des preußischen Offiziers ab, der gewissermaßen zur Verkörperung des deutschen Menschen wird und deutlicher Art, trotz gelegentlicher Ueberbepigung, wie sie die Rolle enthält. Hierl hebt den Tellheim in richtiger Auf-fassung der Rolle über die Lustspielfigur hinaus, damit auch noch mehr das helle Wiederpiel mit den beiden Frauen und der Situationskomik des Stückes überhaupt zur Geltung bringend. Um ihn herum sind sein Bedienter Jupp und der Wachmeister Berner.

Karl Matthias ist dieser Jupp, der grobe, wider-spenstige, biedere und gehorfsame Geselle, der diese Viel-falt von Eigenschaften lustspielgerecht mischt. Felix Baumbach ist der Wachmeister. Der brave Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, Kameradschafts-treu als Soldat und seine kleinen menschlichen Schwä-chen als alter erfahrener Wachmeister gelangt ihm aus-gezeichnet. Vielleicht hätte aber ein Jüngerer die kluge Franziska noch besser von den Werten dieses Wieder-mannes überzeugt.

Das deutsche Wesen noch mehr hervorzuheben, hat Lessing die Gestalt des Glückritters Riccaut de la Marliniere eingefügt, den Ulrich von der Trenck freilich verkörperte. Man hätte ihm allerdings etwas mehr Geschmeidigkeit gewünscht. Ein Bild mit viel Zeitlorit gibt Hugo Höcker als Wirt. Ein richtiger neugieriger, banerenschlaun, Spionierender, kriegender, geldgieriger Herbergswirt verlungener Zeiten. Auch die kleineren Rollen helfen vorzüglich, das Spiel abzurunden, dem unter Felix Baumbachs Leitung ein starker Erfolg beschieden war. Heinz Gerhards Pircher und Margarete Schellenberg gaben der Aufführung den wirfungs-vollen farbigen Rahmen.

### Uli: Leichte Kavallerie

Die Handlung dieses Artistenfilms ist ein wenig leicht — wie auch die Charakterisierung des Zirkus-lebens sicher nicht ernst genommen werden will. Mit-

teilpunkt, unbefrähnte Herrscherin, Viebling ihrer Be-zustkameraden und — wir glauben es bestimmt! — bald auch Viebling der Rinnfreunde ist Marika Höck als Rosita. Rosita, die tanzt, reitet, singt, alles mit an-gebornem Temperament, mit unnaahmlicher Grazie, ein echtes Czardasmädel, das mit seinem reizenden Ungar-Deutscher, seinem unwiderstehlichen Charme alle Herzen begewint. Man hat eine gewisse ideale Vorstel-lung von der „feurigen raffigen Ungarin“ — nun, Marika Höck verkörpert sie vollendet. Werner Hoch-baum, der Spielleiter, hat es verstanden, die blendenden Eigenschaften, die außergewöhnliche Begabung (und ihre körperlichen Vorzüge) voll, ein wenig zu deutlich manchmal, zur Geltung kommen zu lassen — in ungarischen Volkstänzen, vornehmlich aber in der großen Zirkuspantomime „Reiche Kavallerie“, die an Ausstatt und Ideenreichtum tatsächlich unübertrefflich steht.

Marika Höck wird man nicht vergessen, dabei viel-leicht auch an den marxialischen Zirkusdirektor Fritz Kamper, an den melancholischen guten Clown Kur von Karl Hellmer, an Heinz v. Cleve's Wega und manche andere denken, die — unabhängig von der Wirk-lichkeit betrachtet — schauspielerische Kabinettstücke zeigen — sicher ist das jedoch nicht, denn alle verlassen sie vor dem neuen Stern. Das ist gleichzeitig der große Erfolg und Nachteil des Films.

### Pasi: Ein Walzer um den Stefanssturm

Wie immer, wenn Leo Selezal „mit dabei ist“, gibt's viel zu lachen — gar noch, wenn die Sache in Wien spielt! Etwas aber hört bei all dem Frohsinn, der heiteren Be-schwingtheit und Laune des Singspiels: Wüssen denn un-bedingt Großen, Fürsten und andere feudale Herrschaften auch „mit dabei sein“? Davon abgesehen — das Spiel







# Unsere sieben Olympia-Skimädler

Das Winterolympia 1936 steht zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Winterspiele in Skiwetbewerben Frauen am Start. Im deutschen Lager sind es ihrer sieben, die im Zeichen der fünf Ringe mit den Vertreterinnen Schwedens, Englands, Italiens, Frankreichs, Hollands und der Schweiz in nationalen und internationalen Skiwettkämpfen Erfolge errungen und Meistertitel mit nach Hause gebracht. Es sind Klara, Friede, sportliche Mädchensportlerinnen, von denen wir hier ein Bild geben:

**Christel Franz**  
Sie ist der Typ der Sportlerin, braungebrannt, blond, gut über mittelgroß, gesund und fest. Im Weizen ruhig, verhalten, von Ausbruch gefammelt und zuverlässig. Ihr Leben ist eng mit dem Sport verbunden, sie ist Sportfunktionärin an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen und will Sportlehrerin werden. Alter: 21 Jahre. Sie stand schon als kleines Kind auf den Brettern. In der Schweiz, wo sich ihre Eltern damals aufhielten, holte sie sich ihre ersten Kenntnisse - in Kinderrennen im Kreise ihrer Schulfreunde. Nach der Übersiedlung nach Freiburg im Breisgau begann sie 1932 ihre feierliche Laufbahn als beste Deutsche mit der Deutschen Meisterschaft, 1934 war sie Siegerin der in nationalen und internationalen Meisterschaften und beim FIS-Rennen in St. Moritz. Auch 1935 brachte sie drei große Siege nach Hause: aus der Deutschen Meisterschaft, aus der Akademischen Meisterschaft und den FIS-Rennen in Würren. Sie ist eine unserer größten Hoffnungen für die Olympischen Winterspiele.

**Hadi Weiser**  
Die zierliche braunhaarige Frau mit dem klaren, feingehauchten Gesicht stammt aus der berühmten Ski-Familie der Antisthener in Innsbruck. Dort, wo die Berge vor der Haustür beginnen, war es für die kleine

Hadi eine Selbstverständlichkeit, ein tüchtiges Skimädler zu werden, wie es später selbstverständlich war, daß sie einen Skiläufer heiratete.

Sie ist 29 Jahre alt und in ihrem Neuen wie im Aeselen der Klara Gegenwärtige, die vielverbreitete Ansicht, daß der Sport ungesund, hart oder gar häßlich mache, ihrer fast zarten Erscheinung merkt man es nicht an, daß sie als begeisterte, kluge, Tennis-Schwimmerin, Paddlerin, Gymnastin und Leichtathletin beliebt. Daneben fand sie vor ihrer Ehe noch Zeit, ihr Examen als Nüchternheitstitel abzulegen. In der Rüte ihrer sportlichen Erfolge stehen der G.M.A.-Jubiläumslauf 1931, das Parfenbergtal des gleichen Jahres, das FIS-Rennen in Cortina 1932, das Kandahar 1932, die Deutsche Skimeisterschaft 1935, die FIS-Rennen 1935 und eine Anzahl anderer Wettbewerbe des In- und Auslandes.

**Lia Reich**  
Eine fröhliche, handfeste Sportlerin, die das Glück hat, im Herzen des Olympialandes zu Hause zu sein. Sie lebt in Partenfirten, ist von Kindheit an mit den langen Brettern vertraut. Heute 27 Jahre alt, ist sie ohne Versuch, denn die Arbeit im elterlichen Haus und das damit verbundene Umherfahren mit dem Wagen rechnet sie nicht als Berufsarbeit. Ein Mädel mit einer Kraft zum Baumkainzreisen. Dabei ein lieber bescheidener Mensch. Ihr Training besteht in Leichtathletik.

Von ihren ersten Erfolgen 1932 führt der Weg zu den FIS-Rennen in Cortina 1932 und Innsbruck 1933, St. Moritz 1934 und Würren 1935, wo sie, wie bei den nationalen Meisterschaften, mit ihrer zuverlässigen Fahrweise auf der Ziellinie immer auf den ersten Plätzen zu sehen ist.

**Käthe Grassegger**  
Unsere Jüngste, ganze 18 Jahre alt, im In- und Ausland bekannt als „Das zosigste Mädel“; denn bis zum

letzten Winter ging sie mit langen Hünneschneidern zum Start. Jetzt trägt sie die schweren schwarzen Röhren im Nadeln aufgesetzt. Auch sie ist im schönen Partenfirten zu Hause und von Kindheit an Skiläuferin. Die Arbeit im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb ist ihr gerade recht als Sommertraining. Das macht stark, das ist gesund und hat Sinn und Verstand.

Daß man Ski laufen kann, ist für sie eine Selbstverständlichkeit und ebenso, daß man in Wettbewerben sein Können mit dem der anderen misst. Seit 1932, also seit ihrem 15. Lebensjahre, ist sie mit vorne dran in den Deutschen und Bayerischen Meisterschaften und in den FIS-Rennen von St. Moritz und Würren.

**Vette Vander**  
Blond, helläugig, tüchtig im Sport und im Haushalt. Sie ist bekannt als die Schwarzwälderin aus Freiburg, denn da ist sie verheiratet. Geboren ist sie in Thüringen. Mit sieben Jahren wurde sie von ihrer Mutter, ebenfalls Skiläuferin auf die Bretter gestellt. Das war im schneeigen Oberhof. Da ist sie halt Ski gelaufen, und dann ist sie Rennen gelaufen. Auf die Frage, ob sie noch andere Sportarten betreibt, gibt sie zur Antwort: Ja, Duden, Gymnastik, Leichtathletik, Reiten, Schwimmen, Tennis und - Koden. Sie ist 27 Jahre alt. Lang ist die Rüte ihrer sportlichen Erfolge vom Jubiläumslauf der G.M.A. 1931, der vielen die Starbahn freimachte, über Kandahar 1932 in St. Anton, FIS-Rennen in Innsbruck 1933, Kandahar in Würren 1933, Parfen-Debu 1933, FIS-Rennen in St. Moritz 1934, die Deutsche Meisterschaft 1934/35 und die FIS-Rennen in Würren.

**Hilf Schwaiz**  
Ein großes, blondes, sehr schmales Sportmädler aus dem Versteckedener Nadel. Rubin und ernt über ihre Jahre - sie zählt deren 25 -, läuft sie seit 10 Jahren ernsthaft Ski und betreibt ihre ersten Wettfahrten in „wildem“ Rennen in den Männerklassen, weil sie keine weibliche Konkurrenz hatte. Wie die beiden Partenfirterinnen, ein Naturtalent im Skilau.

Ein eigentliches Training kennt sie nicht. Am Sommer ist sie in der herrlichen Verandastraße damit beschäftigt, ihre Gäste aus aller Welt zu bedienen in einer wunder-

voll gelegenen Ausflugsgaststätte. Da wird man mendia für den Skalom, meint sie, wenn man so zwischen den engen Tischen durchkriecht. Manchmal kommt sie zum Schwimmen. Aber sie ist immer an der frischen Luft; zum Stillstehen kommt sie wenig, da braucht es keinen Ausgleichssport. Ihre Erfolge begannen 1933 bei der Deutschen Meisterschaft in Bergschneiderei. Über die Deutschen Skimeisterschaften 1934 und 1935 ging's dann in die Schweiz zu den FIS-Rennen nach Würren.

**Ruth Grundler**  
Die einzige Berlinererin, sehr groß und schlank. Die einzige auch, die nicht schon als Kind auf die Bretter kam. Dafür kam sie in den Ferien 1930 in St. Anton im Tirolberg gleich in eine richtige Skischule und lernte schon 1931 in Innsbruck und 1934 in St. Moritz erfolgreich. Im vergangenen Jahre konnte sie nicht an Skiwettkämpfen teilnehmen wegen einer Verletzung, die aber jetzt durch ein gutes Training überwunden ist. Ihr Sommerport besteht in Tennis, Schwimmen, Rudern, Paddeln, Reiten, Springen und Leichtathletik. Ihre Schlantheit ist die einer Gerte, biegsam und voller Schnellkraft. 26 Jahre ist sie alt und voller Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden bei den Winterspielen.

Alle haben, so verschieden sie scheinen, die Großtätigkeiten und die feinen Handarbeiten, zwei Handstrichen, eine Studentin, drei Sportmädler aus dem Gebirge und eine aus Berlin, sie bilden eine enge, verschworene Sportkameradschaft. Nichts ist da von Startum und Sportprozedere. Im Training eifrig, gewissenhaft, im Sieg bescheiden, sind sie von dem starken Willen befeuert, im kommenden Winterolympia, im Welttreffen der Jugend, die sportliche Ehre unseres Landes mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft und gänzlich Können zu verteidigen, von dem Willen befeuert, den Kameradinnen aus anderen Nationen so gegenüberzutreten, wie es in einem gutbetreten Volke wie dem deutschen von jeder Seite war. R. B. C.

**WINTERKUR FREUDENSTADT WINTERSPORT**  
Die sonnige Höhenstadt im Schwarzwald  
mit ihren berühmten Ebenen, stets gebahnten Fußwegen  
— Für Wintertouren hervorragend geeignet —  
Vom 20. Dezember bis 31. Oktober voller Kurbetrieb  
Sämtliche Hotels geöffnet

**Immobilien**  
Das Haus  
Zahnstraße 18  
Das Haus im Besitz des bekannten Zahnarztes Schreiber war, ist zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3946 an den Führer.

**Reformhaus**  
mit angestrebter Lebensmittellieferung, liefert oder führt zu verkaufen. Es kommen nur Sachleute zu Besuch, in Preise. Sachfragen unter 3959 an den Führer.

**Der Schlüssel**  
zum KUM-Holzhaus  
Holt nach für Sie bereit. Lassen Sie sich nicht Lust zu einem gediegenen und gut isolierten Eigenheim? Es lohnt sich darin gesund und heilig. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt. Auf Wunsch auch Beratung über Bau-Planung. Reichhaltiger Katalog für RM. 1.- erhältlich. KATZ & KLUMPP A.-G. GEKUNSBACH

**Bauinteressent**  
für Zweifamilienhaus mit 2x3 oder 2x4 Zimmer in bester Wohnlage sofort gesucht. Schreier Hans Wader, Weinbühlstr. 6, Telefon 4497.

**Willa**  
an Straße 2. Zimmer, sowie 2 Fremdenzimmer, in bester Wohnlage, bei 8-10.000 RM. preisw. an verkaufen. Angebots unter 3988 an den Führer.

**Baugelände**  
mit Garten etc. an günstigem Platz in bester Wohnlage. Schwarzwaldhöhenpreiswert an verkaufen. Angebots unter 3940 an den Führer.

**Bauplatz**  
Weinbühlstr. zu verkaufen. Angebots unter 3989 an den Führer.

**Milchvieh - Auktion**  
am Dienstag, den 11. Februar 1936, vormittags 11 Uhr, in Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 52 (Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Friedrichstraße)  
von ca. 25-30 hochtragenden Kühen und Rindern der Ostrp. Herdbuch-Gesellschaft Königsberg Pr., Händelstr. 2.  
Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchung frei vom Bazillus Bang.

**Baugrundstück**  
in Carl. 38 St. auch geteilt, an w. höheres Wohnhaus. Nr. 6. L. Telefon Nr. 3707. (40045)

**HP-HOLZ HAUSBAU**  
Stuttgart Paulinenstr. 30 Reich Illustr. Katalog Nr. 2. Prospekt gratis. (86647)

**Einfamilien-Haus**  
am Stadtrand zu kaufen gesucht, wo Möglichkeit besteht, größerer Wertigkeit anzubauen. Angebots mit Angabe von Preis unter 3930 an den Führer.

**Bauplatz**  
Südweststr., beste Lage, (Baustelle) Straßensituation, bei 8x3 Zimmerhaus, zu verkaufen. (40070)

**Baupartner**  
für Zweifamilienhaus in bester Wohnlage. Angebots unter 3988 an den Führer.

**Baugelände**  
mit Garten etc. an günstigem Platz in bester Wohnlage. Schwarzwaldhöhenpreiswert an verkaufen. Angebots unter 3940 an den Führer.

**Bauplatz**  
Weinbühlstr. zu verkaufen. Angebots unter 3989 an den Führer.

**Milchvieh - Auktion**  
am Dienstag, den 11. Februar 1936, vormittags 11 Uhr, in Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 52 (Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Friedrichstraße)  
von ca. 25-30 hochtragenden Kühen und Rindern der Ostrp. Herdbuch-Gesellschaft Königsberg Pr., Händelstr. 2.  
Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchung frei vom Bazillus Bang.

**Etagen-Haus**  
Kriegsstraße beim Karlstor für Miet, Verkauf oder Verpachtung geeignet, zu verkaufen. Angebots unter 4007 an den Führer.

**Südweststadt**  
Etagenhaus, 1907 erbaut, 4 Zimmer, 2 Bäder, sehr schönes Objekt, auch 5-Zimmer-Veranlagung d. Etagenhaus nach 1100 RM. Reihenhäuser, m. 8000 RM. Angebots unter 4007 an den Führer.

**Offenburg**  
mit Wohnungen von 3 oder 4 Zim. etc. zu kaufen gesucht. Angebots unter 3930 an den Führer.

**Bauplatz**  
Südweststr., beste Lage, (Baustelle) Straßensituation, bei 8x3 Zimmerhaus, zu verkaufen. (40070)

**Baupartner**  
für Zweifamilienhaus in bester Wohnlage. Angebots unter 3988 an den Führer.

**Baugelände**  
mit Garten etc. an günstigem Platz in bester Wohnlage. Schwarzwaldhöhenpreiswert an verkaufen. Angebots unter 3940 an den Führer.

**Bauplatz**  
Weinbühlstr. zu verkaufen. Angebots unter 3989 an den Führer.

**Milchvieh - Auktion**  
am Dienstag, den 11. Februar 1936, vormittags 11 Uhr, in Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 52 (Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Friedrichstraße)  
von ca. 25-30 hochtragenden Kühen und Rindern der Ostrp. Herdbuch-Gesellschaft Königsberg Pr., Händelstr. 2.  
Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchung frei vom Bazillus Bang.

**Billige Amerika Reisen**  
Jeden Donnerstag mit Schnell dampfern der Hamburg-Flotte ab Hamburg  
Dreiwöchige Ferienreisen nach New York  
Zweiwöchige Gesellschaftsreisen nach Nordamerika  
Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie  
Vertretung in Karlsruhe i. B.: E.P. HIEKE, Kaiserstrasse 215, bei der Hauptpost.

**Dr. jur.**  
Rechtsanwalt in eig. Behörde, erhebt Vermögen, Zeits u. sehr gut. Einl., 30. Jährig, aut. Erbk. Hof veranlagt, schlagfertig, wünscht nur Liebesheirat u. heimlich. Wird m. artich. etwa. Dame an Heim. Vermögen. Aufw. an Agentur 3000 RM., Wiesbaden, Selbstdir. 5. (40806)

**Gute Einheirat!**  
Werde ein. sehr geb. Herr (sehr. pensionierter Beamter), im Alter von 45-50 J., eod., mit etwa 20000 RM. an U. Vermögen geboten. Die Dame ist 33 J., eod., aus sehr gut. Familie, m. schönem schuleischem Aussehen. Selbstschreiben oder näheres durch das alteschöne Ehegattin Fr. A. Morala, Karlsruhe/Wh., Kaiserstr. 64, Tel. 4239, Gebr. 1911.

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., gutgeb. 40000 RM. Verm. sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J., alt mit etwas Vermögen, sucht, wünscht mit einem. Heirat, gut. (40808)

**Heirat**  
Geb. Dame, 31 J., alt, große, freundl. Erscheinung, schlagfertig, Aut. Führer, sucht Heirat m. Mann, 30-35 J., eod., m. 20000 RM. Verm. (40809)

**Heirat**  
Geb. Dame, 37 J











